

und die badischen Markgrafen

Maria Bickesheim und die badischen Markgrafen

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte von Bickenheim-Durmersbeim zum neunhunderfjährigen Gedenken an die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Bickenheim In einen Schreiben Kaiser Heinrichs IV. vom Jahre 1085 an den Abt Samuel von Weißenburg

1965

IM SELBSTVERLAG



Das Gnadenbild von Maria Bickesbeim

Inhalt

Zur Einführung			7
Der Heide in der Kirche 9	Vorwort	*	
Heim des Thurmar - Heim des Bugin 12 Das Werden von Maria Bickesheim 15 Das Asylrecht der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim 17 Der Nachlaß des Klösters Weißenburg 18 Bickesheim und Höhenbaden - Der Ahnherr 21 Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickesheim 25 Der Schwarze Tod 34 Bernhard der Große von Baden 37 Markgraf Jakob I. und die Jakobssöhne 38 er hat sin sack wol usgericht" - Bernhard II. von Baden 42 Notvolle Zeiten 49 In den Wirren der Reformation 54 Also taten die Soldaten" 64 Wilhelm der Kammerrichter 66 Wilhelm der Kammerrichter 67 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die hellige Fürstin 31 Ludwig Georg der Jägerlouis 38 Der Letzte seines Stammes - August Georg 38 Patrona Badeniae - Landensmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106			-
Das Werden von Maria Bickesheim 15 Das Asylrecht der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim 17 Der Nachlaß des Klosters Weißenburg 18 Bickesheim und Hohenbaden – Der Ahnherr 21 Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickesheim 25 Der Schwarze Tod 34 Bernhard der Große von Baden 37 Markgraf Jakob I. und die Jakobssöhne 38 "er hat sin sach wol usgericht" – Bernhard II. von Baden 42 Notvolle Zeiten 49 In den Wirren der Reformation 54 "Also taten die Soldaten" 64 Wilhelm der Kammerrichter 66 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die heilige Fürstin 81 Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 83 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 92 "Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Der Heide in der Kirche		
Das Asylrecht der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim 17 Der Nachlaß des Klosters Weißenburg 18 Bickesheim und Hohenbaden – Der Ahnherr 21 Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickesheim 25 Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickesheim 25 Ber Schwarze Tod 34 Bernhard der Große von Baden 37 Markgraf Jakob I. und die Jakobssöhne 38 "er hat sin sach wol usgericht" – Bernhard II. von Baden 42 Notvolle Zeiten 49 In den Wirren der Reformation 54 "Also taten die Soldaten" 64 Wilhelm der Kammerrichter 66 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die hellige Fürstin 31 Ludwig Georg der Jägerlouis 33 Der Letzte seines Stammes – August Georg 38 Patrona Badeniae – Landensmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 98 "Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106			100
Der Nachlaß des Klosters Weißenburg 18			15
Bickesheim und Hohenbaden - Der Ahnherr 21	Das Asylrecht der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim		17
Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickesheim 25 Der Schwarze Tod 34 Bernhard der Große von Baden 37 Markgraf Jakob I. und die Jakobssöhne 38 "er hat sin sach wol usgericht" – Bernhard II. von Baden 42 Notvolle Zeiten 49 In den Wirnen der Reformation 54 "Also taten die Soldaten" 64 Wilhelm der Kammerrichter 66 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die hellige Fürstin 81 Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 88 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 98 Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Der Nachlaß des Klosters Weißenburg		18
Der Schwarze Tod 34	Bickesheim und Hohenbaden - Der Ahnherr		21
Bernhard der Große von Baden	Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickeshein	n	25
Markgraf Jakob I. und die Jakobssöhne. 38 "er hat sin sach wol usgericht" – Bernhard II. von Baden 42 Notvolle Zeiten 49 In den Wirren der Reformation 54 Álso taten die Soldaten" 64 Wilhelm der Kammerrichter 66 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die heilige Fürstin 81 Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 83 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Der Schwarze Tod		34
er hat sin sach wol usgericht" – Bernhard II. von Baden 42. Notvolle Zeiten 43. Notvolle Zeiten 44. Also tern der Reformation 54. Also taten die Soldaten" 54. Also taten die Soldaten" 66. Wilhelm der Kammerrichter 66. Und wieder läutet die Türkenglocke 71. Die heilige Fürstin 81. Ludwig Georg der Jägerlouis 83. Der Letzte seines Stammes – August Georg 83. Petrona Badeniae – Landensmutter von Baden 90. Der Kirchenschatz von Bickesheim 92. Nahe dem Verfall 194. Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, adel" 93. Bein neuer Anfang 104. Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106.	Bernhard der Große von Baden		37
"er hat sin sach wol usgericht" – Bernhard II. von Baden 42 Notvolle Zeiten 49 Notvolle Zeiten 54 "Also taten die Soldaten" 64 "Also taten die Soldaten" 66 Wilhelm der Kammerrichter 66 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die heilige Fürstin 81 Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 83 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Markgraf Jakob I. und die Jakobssöhne		38
In den Wirren der Reformation			42
Also taten die Soldaten" 64 Wilhelm der Kammerrichter 66 Wilhelm der Kammerrichter 66 Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die heilige Fürstin 81 Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 88 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Notvolle Zeiten		49
Wilhelm der Kammerrichter 66	In den Wirren der Reformation		54
Und wieder läutet die Türkenglocke 71 Die heilige Fürstin 81 Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 88 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	"Also taten die Soldaten"		64
Die heilige Fürstin	Wilhelm der Kammerrichter		66
Ludwig Georg der Jägerlouis 83 Der Letzte seines Stammes – August Georg 88 Patrona Badeniae – Landesmutter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Und wieder läutet die Türkenglocke		71
Der Letzte seines Stammes – August Georg 88 Patrona Badeniae – Landensuntter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis" ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Die heilige Fürstin		81
Der Letzte seines Stammes – August Georg 88 Patrona Badeniae – Landensuntter von Baden 90 Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis" ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Ludwig Georg der Jägerlouis		83
Der Kirchenschatz von Bickesheim 92 Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis" ich aus dem Dorf hinaus, adel" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106			88
Nahe dem Verfall 96 "Jetzt reis" ich aus dem Dorf hinaus, ade!" 98 Ein neuer Anfang 104 Der blinde Pfarrer von Bickesheim 106	Patrona Badeniae - Landesmutter von Baden		90
"Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!" . 98 Ein neuer Anfang			92
"Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!" . 98 Ein neuer Anfang	Nahe dem Verfall		96
Ein neuer Anfang	"Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade!"		98
			106
Bildnachweis	Bildnachweis		111





Uber Maria Bickenhim ist sehen oft geschrichen worden, aber inmen unr im Bahmen teprodiense gestellen Themas. Aus nuserer Zeit zeien da nur genannt "Die spätgotische Voltvisfel des sellgen Bernhand von Bader" von Gerda Kirber, die Bickengrephische Darietilung, Markgraf Bernhand II. von Baden" von Anna Maria Renner, Beitrage zur Bausgenichten der Wallarbeitsirche Bickenbiem" von Valerta Schmelder, "Die Ahmen des sellgem Markgrafen Bernhand von Fellen des "Preiburger Diössena-Archiv" u. a.m.

Was bislang fehlte, war ein zusammenfassender Rüdeblick auf die Immerhin über tussendjährige Geschichte von Biekesbeim seiner seiner Wallfahrt, besonders in seinen engen Beziebungen zum badischen mariegräftlichen Hause. Diese Lücke will diese vorliegende Schrift schließen. Den ersten Anstoß gab Herr Landrat Dr. Burkard von Rastatt mit

einer Veröffentlichung im ersten Band der Rastatter Heimabfoder vom afhre 1981. Inweischen wurde immer wieder die Bitte gesübert, einen Sonderdruck davon heraussugeben. Die dezrattige Gemeindeverwaltung von Dumensheim hat und eises Anliegen sutgegriffen, und zwar dahingehend, das Thema möglichst umfassend ausarbeiten zu lassen, um es al Biefnaußoch über Maria Bickesbeim der Offentlichkeit übergeben zu können. Für dieses wohlwollende Entgegenkommen und das heimatge-

schichtliche Verständnis, das daraus spricht, sei den Herren Gemeinderäten, besonders auch Herrn Bürgermeister L. Brunner, an dieser Stelle herzlich gedankt!

Mögen alle, die dieses Buch zur Hand nehmen, in Maria Bickesheim erfahren dürfen, was das Wort besagt:

_Wo die Mutter ist, da ist die Heimat!"

Der Verfasser



Außenansicht von Maria Bickerheim

72

Als der "Sonnenkönig" Ludwig XIV. von der Zaberner Steige aus die Rheinebene wie einen Garten vor sich ausgebreitet sah, soll er vor Überraschung ausgerufen haben: "Quel beau jardin – was für ein schöner Garten!"

Nicht viel anders mögen die badischen Markgrafen empfunden haben, wenn sie von der Burg Hohenbaden aus den Blick über das "dominium Baden" schweifen ließen, die badische Urmarkgrafschaft zu Füßen des Alten Schlosses bis weit hinaus im ehemaligen Ufgau, den Oberon Gau

Immer aber ging der Blick auch dorthin, wo in der Ferne das Türmchen von Maria Bickesheim gerade noch sichtbar war:

> "Dort, wo das alte Kirchlein auch noch stehet, das unsre edlen Fürsten einst gebaut, das schöne Türmlein in die Lüfte hebet, zur Andacht ladend traut herniederschaut: mein Rickesheim hei Durmersheim

es ist die liebe Heimat mein!"
(Durmersheimer Heimatlied)

Größe und Aufstieg menschlichen Wirkens, Unbeständigkeit der Sippen und Geschlechter, Glück und Leid und Vergänglichkeit des markgräflich-hadischen Hauses und auch frohe und leidvolle Tage

nicht weit vom stolzen Rhein -

des mittelbadischen Volkes – all das hat Bickesheim gesehen.
Wie eine zu Stein gewordene alte Sage steht heute noch das altersgraue Gotteshaus nach über tausend Jahren als das allein Bleibende
im Werbael der Zeit

So soll Maria Bickesheim sein und bleiben, was es für viele Generationen schon gewesen ist:

Mitte und Herz unserer badischen Heimat!

Der Ursprung von Maria Bidessheim liegt im dunkeln und werliert sich in den dökumenteanzene frishes. Jahrhunderten der vorkarolingischen Zeit, Vielleicht könnte "der Heide in der Kirche" von Dumerneheim neher darüber augen, wenn man ihz ums Sprechen bringen könnte. Beschiensverst ist auf jeden 731l eine Instruktion, die Papat Gregor I. im Jahre 601 beraugså. Sie sollte insimileh in ihren Auswirkungen für die Mission unter den Germanen von größiere Bedestunze werden:

.....man soll die Heiligitümer der Götzen keineswegs zerstören, sondern nur die Götzenbilder selbst... Denn wenn diese Tempel gut gebaut sind, können sie ohne weiteres aus einer Kultstütte der Dämonen in Orte umgewandelt werden, wo man dem wahren Gotte dient. Wenn damn das Volk seiner Tempel nicht zerstört sieht, mag es an dem ihm vertrauten Ort nach altem Brauch sich lieber einfinden ..."

Wie aus der Lebensbeschreibung des hl. Kolumban hervorgeth, haben sich tatsächlich Heiden und Christen germanischer Stämme noch öfters beim gemeinsamen Opfermahl an altgewohnter Opferstelle zusammengefunden, "um Wotan, den die andern Merkur nannten Minne zu trijken".

Die christlichen Glaubensboten haben deshalb mit Vorliebe ihre Kapellen und Kirchen, besonders im fränkischen Sprachraum, an der Stelle bisberiger heidnischer Heiligtümer errichtet, verbunden mit der Verehrung bestimmter Heiliger, so der Gottesmutter, des hl. Petrus des Erzengels Michael St. Georg. St. Martin u. a.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses ungeschriebene Gesetz auch für Entstehen und Werden der "Kapelle Bickesheim" Anwendung fand, womit der Anschluß an die keltisch-germanische Frühzeit gegeben wäre. Doch Beweise liegen bis jetzt dafür keine vor.

Bemerkenswert ist aber auf alle Fälle folgendes: Beim Abbruch der alten Pfarrkirche von Durmersbeim im Jahre 1830 fand man den Rest eines sogenannten Viergötteraltares: Herkules mit der Keule. Heute befindet sich dieser römische "Heide" im Eingang der jetzigen Pfarrkirche von Durmersbeim. Dieses Steinreliel ist, historisch gesehen, ein wertvoller Fundi denn er gebiet zu jenen Denkmaleinmauerungen, welche sine Verbludung zum römisch-keitlich-germantichen Hriefentum dentzellen. Austen diesem "Heiden in der Kirche" gilt, was der Frühgeschiehter Peter Geseller in seinem Buch "Die Römer in Württemberg" eibreibt, zu" danken der Kirche, daß ein um dieses Schatz außbewahrt hat."

Aber dieser Herkules ist nicht der eitzige. Heide*, der den Weg in ein christliches Gottehaus gefunden nist. Drüben in Au am Rhein wurde sogar ein vollständig erhaltener Viergüternlitzt gefunden, abso an der urstlens Sträße, die von Leusterburg über dem Behn führte und weiter über Biedenbeim nach Eitlingen, die alte sogenannte Hererstraße. Nordlich von Biedenbeim, im Mörzek, kame überhalte den Viergüternlitzt ams Tageslicht. Unwillkürlich denkt man dabei an Viergüternlitzt ams Tageslicht. Unwillkürlich denkt man dabei an Deutsuk, der beim Anblich, der vielen Altzie en Alten das Urterfüllitzterfülligen der Viergüternlitzterfülligen der Viergüterfülligen der Vierg

Bei all diesen Viergötteraltären handelt es sich um die Darstellung des Herkules, Apollo, der Juno und der Minerva, von denen man wissen will, daß sich in ihnen, in lateinischem Gewande, germenische Gottheiten der südgermanischen swebischen Stämme verberzen.

In solchem Licht besehen, kommt dem Steinrelief des Herkules in der Durmersheimer Pfarrkirche vielleicht doch mehr Bedeutung zu. als etwa nur eine Erinnerung an das einstige römische Dekumatland (Zehntland) im oberen Ufgau zu sein. Man möchte vermuten, daß er auf eine sehr frühe heidnische Kultstätte hinweist, die sich an der Stelle befunden haben könnte, wo heute die Kirche von Bickesheim steht. Beweise liegen dafür bis jetzt keine vor. Der Historiker aber läßt nur gelten, was wissenschaftlich bewiesen werden kann. Andrerseits gibt der Punkt, an dem die Bickesheimer Kirche steht. immer wieder zu denken, bietet sich ja schon rein geographisch von ihm aus ein umfassender Blick über das weit ausladende Tiefgestade des alten Rheins. Das haben sicher nicht nur die nüchternen Römer sehr bald erkannt, sondern auch die nach ihnen kommenden germanischen Krieger und Siedler. Für diese war besonders wichtig daß dieser Platz auf dem Hochufer des Rheins zugleich gegen die regelmäßigen Überschwemmungen und Hochwasserkatastrophen geschützt war; also ein Ruhepunkt für die Menschen, welche über das damals ausgedehnte Stromgebiet des alten Rheins herüber- und hinüberwechselten, zu Schiff oder zu Fuß - ist ja die heutige Auer Straße ein uralter Verkehrsweg quer durch die Rheinniederung zwischen Baden und dem Elsaß. Die Bezeichnung "Zum Schiff" für Gasthäuser in Durmersheim und Würmersheim ist sicher auch keine bloß zufällige Namensgebung, denn das Tiefgestade hatte vor der Rheinregulierung durch Tulla ein anderes Aussehen als heute, war sehr wasserreich und von vielen zum Teil schiffbaren Wasserläufen durchzogen, ienseits wie diesseits des Rheins. Der Rhein als Grenze und völkertrennender Strom ist ja ein sehr später Begriff, Erst unserer Gegenwart blieb es vorbehalten, die Brücken über den Rhein mehr oder weniger abzubrechen, is schließlich zu sprengen im wörtlichen Sinn, Dabei hat allein schon das gleiche Erdgeschehen die badische wie die elsässische Landschaft geformt und hat derselbe geschichtliche Werdegang beide Teile links und rechts des Rheines am gleichen geschichtlichen Schicksal weithin teilnehmen lassen, bis zurück zu den keltischen Ureinwohnern und der späteren Besitznahme durch die Römer (um 90 n. Chr.) und dem nachfolgenden Zusammenbruch ihrer Herrschaft am Rhein im 4. Jahrhundert. Allerdings hat bereits die damalige römische Provinzialeinteilung der Jahre 16-13 v. Chr., die den Rhein als Grenze des römischen Reiches bestimmte, das spätere nachteilige Auseinanderleben der beiden Landschaften links und rechts des Rheins begründet. So manche verhängnisvolle Entwicklung hat damals ihren Anfang genommen, obwohl der Rhein im Altertum völkisch sowenig eine Grenze war, wie er es im Mittelalter gewesen

Ein wertvolles Zeugnis dafür ist die sogenannte Leugensäule. Sie war bis zum Jahre 1811 in der Kirche von Au am Rhein eingemauert, heute befindet sie sich in den Sammlungen in Karlsruhe. Die Inschrift

"Imperatori Caesari, divi Severi nepoti, divi Antonini Magni filio, M. Aur. Antonini Pio Felici Augusto, Pontifici maximo, tribuniciae potestatis III. cos. III. p. p. procos, civitas Aurelia Aquensis. Ab Aquis leugae . . . "

Diese Leugensäule ist nichts anderes als ein römischer Meilenstein, ein Kilometerstein an der Heerstraße Au am Rhein-Bickesheim-Rastatt-Oos-Baden-Baden, wobei Baden-Baden als Ausgangspunkt für die Retternumssanste zu gelten scheint, ah Ausis leugen.

Im Jahre 1998 wurde 4 km sielwestlich von Arsei Bertin bei Im Jahre 1998 wurde 4 km sielwestlich von Arsei Sie im Beitrin bei Im Jahre 1998 wurde 4 km sielwestlich von Arsei Sie ist im Jahre 290 gegen, bestolls im Sooiche Lougensbiegelung und sie im Jahre 290 gegen 200 mm zu der der Stener und Liefen Somer und Liefen Zeit das Vorgelünde des Rieheins immer nech unter Kontrolle, obwohl um das Jahr 200 die Alemannen den Limes bereits überrannt

And for enderen Rheinselte helten die Rümer noch bli ins 4. Jahrbundert Selb besetzt, wo die Rümertade aus dem Innern Gälliens über Zabern-Brumath auf die Rheinstraße Straßburg-Speyer-Manie suffrag' wie ja auch von Selte aus die Abzweigung der Straße nach Eltlingen ihren Anfang nahm, wo die Römer feste Wohnstize hatten. Ernie durch dieses Straßennet erhebe der Ufgas un der Zeit des sogenanten Kalserfriedens (100-200 n. Chr.) einen wirtschaftlichen Aufschwung. An jene Zeit erinnern ohn eltliche rönische Münzen, die man auf Durmersbeimer Otenarkung gefunden lat, so Münzen der Kalser Tülerta, Newo, Denthilar, Twijan, Hadrian, Centilentin

Heim des Thurmar - Heim des Bugin

Nach den Römern kamen die Alemannen in den Ufgau. Aber ihr Berne war nicht von langer Duser, denn dem Rebein herauf drängten die Franken nach im Jahre 66g gewannen diese unter Chiolowig die entscheidende Schlacht bei Zülpich. Das Land nördlich von Osse und Murg kam in hern Besti. Im Verlauf der 1. und 3. Aufhrunderke nahmen es die Merowingerbeilung in ihre verlauf der 1. und 3. Aufhrunderke nahmen es die Merowingerbeilung in ihre Vranke Bugin auf den Erefulger "des Riebes, sin, Heinstatt gründeten. die "Aufürse der

späteren Ortschaften Durmersheim und Bickesheim. Im Jahre 712 schenkte der Merowingerkönig Dagobert III. den Mönchen des fränkischen Klosters Weißenburg (gegründet Anfang 7. Jahrhundert) ansehnliche Besitzungen mit 88 Morgen Feld um Bickesheim herum als er ihnen Mark und Stadt Baden zur Missica nierung übertrug. Mit der Landnahme durch die Franken wur es sämilich noch nicht getan. Anschliebend war est die Aufgabe der Minche, der Klöster, gewisse Nachwirkungen des alten Heidentums vollende auszumeren und die eilem heidenischen Brücken und Sitten mit neuem christlichem Geist zu erfüllen. Diese Aufgabe betraf in der Hauptsache den Ufgan, das haltst den Oberen Gau, welcher aus sein Oos-, Alb- und Pfrinzgau bestand. Aus dem Oos- und Albgau herzus bildete sich die spätere Makrygrächscht Baden.

Die Besitzungen des Klosters Weißenburg im Ufgau

Sie lagen auf den Gemarkungen von Durmersheim, Bleitigheim, Mörzeh, Malsch, Ettlingen und verschiedenen anderen und, was hier besonders interessiert, Bickesheim. Hierüber geben die alten Güterbeschriebe der Benediktinerabtei Weißenburg Aufschluß. Die Stelle, welche Bickesheim betrifft, hat folgenden Wortlaut:

"Poss. 204. Almo dominice incarnationis MLNY indictione III. IV. Henrier ergante: VIII. anno regni eius facte at Maes traditio de VI hubbis quas fidells ded dispensator Samuel abbas proprio cessa complas condonavi da aras menti autvotra étanante del genitricis Marias privatis nocibus ad lumen incendendum, ex his quattor is logenenheim incentes peradvunt IV. une, et II torturas de lino, et im Malabet umaquaque persolvi II une, et II contrara init, una adcomplete de la completa de la completa de la completa de la completa de completa de la completa de la completa de la completa de la completa de completa de la completa de la completa de la completa de la completa de completa de la completa del completa de la completa del completa de la completa de l

novem deferendae sunt in natalicus anntorum Seegni et Bacchi."
Mit anderen Worten: Unter der Regierung Kaiser Heinrich IV. im
Jahre 1065 übergab Abt Samuel vom Kloster Weißenburg den beiden
Altärend esh Ik. Erlösees und der hl. Jungfrau Maria 6 Huben (Höfe),
davon 4 zu Bickesheim, eine zu Malsch und eine zu Waldprechtsweiser.

Dieser Güterbeschrieb des Klostens Weißenburg im Eisaß gehört zu den ältesten urkundlichen Erwähnungen von Bickesheim. Dies ist um so höber zu bewerten, als die ältesten Angaben über dieses Gebiet sehr spärilich sind und die frühesten schriftlichen Zeugnisse dieser Art erst um 70 n. Chr. inenstezn. Was vorher var, bleibt mehr oder weniger der Erforschung durch die "Wissenschaft des Statens" übersaue, den sowernanten Bodenurkunden Endemunden

Spatens" überlassen, den sogenannten Bodenurkunden. Es war die Zeit, da die alten römisch-keltischen Gutshöfe, wie sie sich die Franken im einstmals alemannischen Raum nördlich von Oos und Murg zu libren "Heim"-Stätten zu eigen machten, den Grundstock für die sieben Urpfarreien bildeten, aus denen die heutigen "Heim"-Dörfer der oberen Hardt hervorgegangen sind. Da die fränsichen Gutsbider meist Eigenklichen besaben, dürfte auch das "Heim des Thurman" eine solche gehabt haben, erst recht aber das "Heim des Budm", almildt die "Kapelle Bickesbeim").

Das Heim des Bugin dürfte ein ansehnlicher Gutshof gewesen sein, denn im Jahre 1989 wurde nicht weit von der Bickesheimer Kirche ein fränkliches Gräberfeld aus dem 7.Jahrhundert ausgegraben. Es umfaßte 46 Gräber, eine Zahl, welche der durchschnittlichen personellen Besetzung, einschließlich Knechten umd Mägden, eines Hoßeis entspricht, zugleich aber auch ein Beweis dafür, daß Bickesheim um jene Zeit noch kein Dorf der Ortschaft geweens sein kann.

Durch die Benfebungen religiöser und auch wirtschaftlicher Art um Kloster Weißenburg war die Verbundenheit weiselnen dem linksund rechtzrheinischen Gebiet besonders eng. Diese heute, geschichticht geselen, abehönde arme, besene gesel, stille Gegend links und
eine State der der der der der der der der den
geschichte einbezogen. Denhen wir, gesten der der
geschichte einbezogen. Denhen wir, gesten der
geschichte einbezogen. Denhen wir, gesten der
Adelbied, die Gemahlin Kaiser Otto I. Die Ur-Urenkelin ihrer Sohnes
Sch. gällich von Weißenburg. Die war zum Belegiel die Kaiserin
Adelbied, die Gemahlin Kaiser Otto I. Die Ur-Urenkelin ihrer Sohnes
die Todetter von Kaiser Lothar III. von Supplibaug; in ihm nich
die Todetter von Kaiser Lothar III. von Supplibaug; in ihm nich
sensieren Mackreafen von Bäden.

Diese Adelbied, die hi Kaiserin, besaß in dem heute zo beschle denne Solt einen Köngische Dort errichtete sie als spätere Zuflucht übere Wiltums ein Möncheldoster. "Mutter" nannten sie die Armen und Kraisken von beis um Güngesteine, ein Gegensteite um späteren und Kraisken von beis um Güngesteine, ein Gegensteite um späteren Beit der Binweihung des Klaisers wer ihr Enkel Kaiser Oth III. zus seinem Preund, dem II. Adelbied Kaiseren des Römischen Reiches: mit derimal wur die hil. Adelbied Kaiserin des Römischen Reiches: mit der Schale Groß und ein Großen, führ bieren Schol tott II. um für her Schol Großen dem Großen, für bieren Schol tott II. um für her Schol Großen dem Großen, für bieren Schol tott II. um für

In Selz, in den Tagen ihres Alters, verzehrte sich vollends die Lebenskraft dieser größen Frau. Am 16. Dezember 999 verlangte sie in der Kapelle des Klosters nach der heiligen Wegzehrung. Die Mönche stimmten die Sterbegebete an – das Herz der Kaiserin, genannt "Mutter der Königreiche", hörte auf zu schlaren. 200 Jahre später führte der Rhein, wie so oft, wieder einmal Hochwasser. Er riß das Kloster mit fort und auch den Sarg der Kaiserin und begrub ihn in seinen Fluten. Seitdem ruht die Kaiserin auf dem Grunde des Rheines, mitten zwischen dem Eisaß und Baden, gleichsam wie eine Brücke zwischen h
üben und r
üben.

Es ist eine "ruhige" Landschaft zwischen Rasitatt und Bickenbeim, ohne besondere romantische Reize und doch ule schiedenslechwere Vergangenheit in ihrem Schoße bergend, darunter die sterblichen Uberreste der größten unter den deutschen Kaiserinnen, der hl. deel-hied, begraben in den Wellen des Rheines, darüber gar nicht so weit das Türmchen der Wallfahrtstiche Maria Bickesheim.

Das Werden von Maria Bickesheim

In Verbindung mit dem Kloster Welßenburg fällt auch mehr und mehr Licht auf die Entwicklung von Bickesheim und seine Wallfahrt. Denn nun häufen sich die Urkunden, in denen der Name Bickesheim wiederkehrt:

"Bugenesheim (1065) – villa Buckinisheim (1102) – Buckensheim (1283) – Buckinsheim (1381) – capell Buckinsheim (1363) – Bickesheim (1683) – Bickesheim – villa Buckinisheim (1102) bezeugt klar, daß es sich um eine Ortschaft handelt, um Dorf und Platz Bickesheim.

Der das Kloster Wellenburg regelte sich auch die krichliche Verwaltung von Biekenbrin, dem Verlen gehörte zum Beitum vallung von Biekenbrin, dem Verlenburg und bis zum Schäche Speyer, das sich bis zur Lauter bei Lanterburg und bis zum Schäche blei Seie erntreckte, um dam vom Birtum Spraftung abgeitet zu werden. Diesestis des Rheinig sphöftet das ganze spätere Landiagstell Rattatt mit Durmenheim und Biekenber um Bistum Speyer, willrend sädlich davon das Landkaptel Otterweiter dem Bischot von Straßsperz unterschapten.

Von drüben über dem Rhein stammen auch die vornehmsten Wallfahrer und größen Wohltister von Maria Bickessheim: die badienen Markgrafen; dem ihre Ahnen, die Zähringer, haben zusammen mit den Hababurgern, den Kapetingern u. a. den Prankenherzog Bitcho zum Stammwater, Vater der hl. Odilia, der auf der Hohenburg auß, dem solteren Odliemborz.

Doch das alles versank inzwischen schon längst in das Meer der Doch das alles versank inzwischen schon längst in das Meer der Vergessenheit. Nur noch die Speyerer Straße in Durmersheim erinnert an diese frühen und engen Zusammenhänge und natürlich auch die Heimnamen der Dörfer auf der mittleren Hardt, so Kuppenheim, Olüsheim Bietinbeim. Würmersheim Elchesheim, Forchheim, Dur-

mersheim, Bidesaheim.
Unter diesen Ortschaften hat vor allem die Gemeinde und Pfarrel
Durmersheim hir fränkisches Erbe noch insofern besonders bewahrt,
als eis eich ihren Orts- um Kirchenpastron von jenuetis des Rheins
geholt bzw. mitgebracht hat; den hl. Dionysius, also einen typisch
fränkischen Heiligen, Patron der berühmten fränkischen Abtei

St. Dents (= St. Dionysiuly in Paris.

Jahrhunder-telang war diese Absteikirche die Krömungskirche der

fränkischen Könige. Die Abbel ist zugleich die Geburststätte des

Römischen Reiches, getragen vom politischen Willen und Könne

der Frankiervolken, das in geiner ältesten und ersten Verfanung, dem

der Frankiervolken, das in geiner ältesten und ersten Verfanung, dem

Prodorus leist Saliene vom Jahre 30 n. Chr., mil Stölz bekondt:

_Wir. das hochberühmte Volk der Franken. durch Gottes Ratschluß selbst begründet. im Streite tapfer, treu beschworenem Frieden, weise im Rat, von starkem Wuchs, kühn, schnell und standhaft, zum christkatholischen Glauben jüngst bekehrt und frei von aller Ketzerei Darum ließ as dies Gesetz aufzeichnen durch die Edlen seines Stammes. die damals walteten des Richteramtes. Treue im Glauben, des Friedens Wonne und der Zeiten Glück verleihe ihnen Jesus Christus. der da ist König der Könige. Es lebe Christus, der das Volk der Franken liebt. in Ewigkeit beschütze er ihr Reich und schenke ihren Führern seiner Gnade Licht und ihren Heeren seinen Schutz."

Diese Urkunde, so gut wie unbekannt, ist die älteste Beesegung franksichen Volksrechtes, aber auch eines der großstrigten Dökumente aus den Frühlingstagen der deutschen Geschichte. Sie lätt isterm das Hers höher schlagen bei dem Gedenlicht auf die Dorft-dem der Steine der St

Von St. Denis aus nahm der hl. Dionysius seinen Weg bis an die iußerste Grenze im Südosten des Frankenreiches, indem ihn die swohner von Durmersheim zu ihrem Orts- und Kirchenpatron erwählten, damit er ihnen den häuslichen Herd beschütze, wohl wissend: Niemand nedellt den Heiman, inemand nedellt den Waterland."

Eine kostbare Erinnerung an die früheren Jahrhunderte ist auch das St.-Dionys-Glasfenster, das einst die alte Durmersheimer Pfarrkirche geziert hat und heute die Fürstenkapelle zu Baden-Lichtenthal schmückt.

Das Asylrecht der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim

Die Liebe zum Heim und Daheim, wie sie die Menschen der Heimorte gerade auch auf der Hardt besonders auszeichnet, diese hobe Auffassung von der Unantastbarkeit des Helmes und des häuslichen Herdes, schul sich nicht nur im Helm-Namen der Heimorte auf der Hardt ein bleibendes Denkmal, sondern fand durch Jahrhunderte seinen gerüßbaren Ausdruck im Sogenannten Asylvecht.

Das Asylrecht (— jus asyll — Freiungsrecht) hatte bereits im Alten Bund eine sehr alte Tradition: Ex. 21,13 — Num 35,9–15 — Dt. 4,41–43 und 19,1–13, Jos. 20,1–9. Bekannt waren die fünf Asylstädte in Israel. Wer zum Beispiel einen Menschen getötet hatte, war vor dem Rächer sicher, solange er innerhalb eines solchen Stadtbezities weitle.

Rächer sicher, solange er innerhalb eines solchen Stadtbezirkes weilte. Im römischen Reiche und bei den germanischen Völkern war das Asylrecht allgemein anerkannt, auch im späteren deutschen Reiche. Es beruhte auf staatlichem und kirchlichem Recht und war ein besonderen Schutz zeene die Blutrache und eseen eine unsecondente RechtsDiese Aylyrecht, das eine besondere Ausreichnung für Maris Bleischeind marteilt, war durch die badieben Marigrafen der Wallfahrtakriche verlieben worden, und zwar insofern, als Verfolgte und auch Verbrechten, welche sich auf einem genau umgerneten Betirkt um die Kirche herum flüchten konnten, vor Festianhne und Verhaftung sicher waren. Dieses Aylyrecht der Kirche von Bleischeinh natte nach alten Berichten eine so große räumliche Ausdehnung, wie es somt unt von Kalisern zugestanden und verlieben werden konnte. Es erstrecktes sich bis zum ehennaligen Mültgrüben, alto dem Federbach unterhalb des Bordutern. En Treil diese holligen Bestrieben, weicher der weltlichten Gerichtsherkt eintogen war, hat sich his heute im unterhalb des Bordutern. En Treil diese holligen Bestriebe, weicher der weltlichten Gerichtsherkt eintogen war, hat sich his heute im der Bildenbeitungen Markt aberballen wei, auf dem seit alter Zott der Bildenbeitunger Markt aberballen wir, und den seit alter Zott der Richenbeitunger Markt aberballen wir.

Mit diesem Asylvecht bewährte die Wallfahrtskirche Maria Bielesheim eine uralte germänische Tradition, indem der Bereich des häuslichen Herdes als unantustbar galt, so dän zum Beispiel die Blutrache an der Schwelle des Hauses haltmachen mußte. Hatte der Verfolgte die Schwelle überschritten, so war er vor seinem Verfolger in Sicherheit. Eine letzte Erinnerung daran hat sich bei uns noch in der Redensart erhalten; "Der kommt mit nicht über meine Schwelle".

Von diesem Asylrecht her ist es auch zu verstehen, warum die Gnadenmutter von Maria Bickesheim schon immer unter dem Titel "Zuflucht der Sünder" angerufen und verehrt worden ist.

Der Nachlaß des Klosters Weißenburg

Bickesheim als ein Bestandteil der "Urmarkgrafschaft" Baden war in seiner vielhundertjährigen Geschichte aufs engste mit dem Schicksal der badischen Markgrafen verbunden. So ergibt sich von seibst die Notwendigkeit, im weiteren Verlauf dieser Darstellung zugleich auf das Werden und Vergehen des badischen markgräflichen Hauses einzugehen, weil nur auf diese Weise die wechselvolle Geschichte von Bickesheim und selnem Heiligtum verstanden werden kann. Bereits vor dem Jahre 1300 stand ja die Wallfahrtskirche schon unter der Obbut der badischen Markgrafen.

... Grangia, quae dicitur Hart..." Durch die markgräftliche Herschaft ging das Hofgut auf das Kloster Herrenalb über. Es stand unter der Schirmherrschaft der Grafen von Eberstein. In einer Urkunde vom Jahre 1216 bestätigt Papst Honorius dem Abt Sigerius von Herrenalb und seinem Konvent die Besitzungen des Lindenhafter Lindes; ... Grangia de Hart..., Grangia de Lindenhaft..."

Des Verständnisses halber sei erwichni, daß Grangli Scheune oder Spieder hellt. Nach der alle Witterhaftstordnung war eine Granglia zurgefunglich der Witterhaftshoft eines Klosters. Er wurde als Bigenbetrie des Klosters mit Klostereignens Leuten, Brüdern, bewitzehnfbetrie des Klosters mit Klostereignens Leuten, Brüdern, bewitzehnfber der Schener und der Schener werden der Schener des Fügeries weit vom Kloster nütern weren. Eins olster klüterlicher Mitterhaftshoft war ein Vorbild an Witterhaftlichkeit umd Sparsamkeit, nach sheuen Begriffen ein Masterbericht für das unwechnende Volk, dessen kleien Begriffen ein Masterbericht für das unwechnende Volk, dessen wurde, dem die Mörche weren gute Lehrmeisten. Beispielbaft weren niesenderen die Witterhaftlichkeit er Züsterzissen; Elis solches

Mustergut war der Lindenhardter Hof von Bickesheim!
Mit der Zeit lockerte sich die strenge Wirtschaftsordnung: Aus der Grangia, dem streng klösterlichen Wirtschaftshof, wurde eine sogenannte Knechtsbube, das heißt ein Hoffent, welches das Kloster

genannte Knechtshube, das neißt ein Hofgut, weich durch Knechte und Mägde bewirtschaften ließ Die Blützest des Lindenbarder Hofes dauerte nicht lange, dem die Eigentumsverhillnisse wern einem vieler umstritten, und es wurde jahrbundertelang zwischen der markgräftlichen Herrschaft und dem Kloster Herrenalb und schließlich auch mit dem Gemeinden Durmersheim und Malieh prozessiert, bis die Liegenschaften endglitt in das Eigensum der Gemeinde Durmersheim betregingen. Von dem zum Lindenbardter Hof gebörenden, noch lange umstrittenen Merzen-Schwiegenschaften ender dem zum Lindenbardter Hof gebörenden, noch lange umstrittenen Merzen-Prozesserieren, also Kleiternwild.

Aus dem Nachlaß des Klosters Wellenburg auf Durmersheimer und Würmersheimer Gemarkung kam auch der Jostenhoft in den Besitz der Badischen Herrschaft. Er umfalle etwa 106 Grundstücke. Das Höfiget war für Blöcesheim insofern von Bedeutung, als die Erträgnisse lund Bestimmung der Markgrafen dem jeweiligen Inhaber der St.-Josten-Pfründe der Wallfahräkirierhe von Blöcksniem zustanden. Im Bestandsbrief vom 23. Jul 11894 sind die Grundstücke

genau beschrieben.
Ebenfalls von Bedeutung für die Bickesheimer Kirche war das St.-Katharinen-Hofgut mit insgesamt 192 Ackern und Wiesen. Markgraf Wilhelm überließ dieses Hofgut, das durch verschiedene Schenkungen der Martgeafen seinen Unfang erhalten hate, im Jahre 1933 den Jesutien, im Zittlingen, welche zeitweise die Seelsorge in Bickesbeim ausüberz, von daber auch der Name _Jesuitenthoft*.

Wes Bedeutung war aust, die Riesenbeimer Mühler unsprünglich war is Eigenhund ser Klosters Weldenburg, vor zie des Nitzung des Wassers immer ein Priving der Herrschaft, der geistlichen oder der weltlichen. Simittel Orieberhaften weit und brett weren auf die Wassers immer ein Priving der Herrschaft, der geistlichen oder der Wasserschaft und der Western auf die Wasserschaft und der Wass

Mit der Übernahme des Weißenburger Nachlasses bekam die markgräfliche Herrschaft auch die Bickenheimer Klostermühle zu eigen und erhielt dadurch eine gute finanzielle Einnahmequeile. Als herrschaftliche Mühle erlitt diese während des Dreißiglährigen Krieges so große Schäden, daß ihre Kundschaft abgängig wurde: Die Leute waren gezwungen, fünfzig Jahre lang drüben im Elsaß, in Lauterburg, mahlen zu lassen. Von ihrem wirtschaftlichen Ruin hat sich die Blickesheimer Mähle und kam schließlich vollig in Abgang. Mit ihr verschwand nicht nur eine Möhle ältester Tradition, sondern auch ein Stück heimatlicher Romantik, eng verbunden mit der Wallfahrtskrieche Maria Blickesheim.

Die heutige Durmersheimer Mühle führt die Tradition der alten Weißenburger Klostermühle und späteren herrschaftlichen Mühle weiter, Auch im Durmersheimer Heimatlied lebt ihr Gedenken fort.

Bickesheim und Hohenbaden

Viel einschneidender als die territorialen und güterrechtlichen verschiebungen wurden für Blickenden die persönlichen und religiönen Bande zwischen dem bestieden Hause und seinem Familienheiltum Maria Bickenleiten. Bedei wurden durch Jahrhunderle bis zum tragsiehen Ende des katholischen bedischen Hauses aufs engelte mitelnander verbrunden. Keines ist öhne das andere dembart: Die Gestlichtes vom Maria Bickenheim ist zugleich der Wertegang der manggrafflichen Herrechtet. Vom Hönen des dem dem dem dem manggrafflichen Herrechtet. Vom Hönen des dem dem dem dem um an einbrudsevoller in dem Hinnergründen der beiderestligen glüdelichen und noch mehr leitwichen Schildussel bestutellbare.

Der Ahnherr

Unter diesem Hermann dem Seligen stand zu Bickesheim eine Kapelle im romanischen Stil. Sie mußte später dem Katharinenchor Platz machen. Die Fundamente sind noch unter dem jetzigen Fußhoden der Kirche erhalten.

Mit Hermann I. kam ein tiefreligiöses Erbe in die Familie des

badischen Hauses, denn alle Markgrafen der Hermannschen Linie waren zeitlebens große Wohltäter von Maria Bickesheim, so auch sein Sohn Hermann II., insofern noch bemerkenswert, weil dieser sich zum ersten Male, seit dem Jahre 1112, Markgraf von Baden nennt

Bernhard von Clairvaux in Bickesheim

Unter Hermann II, muß die Wallfahrt von Bickesheim schon einen bedeutenden Namen gehabt haben, denn unter seinem Nachlou-Hermann III., erlebte das Heiligtum einen seiner Höhepunkte in der immerhin reichen Geschichte seines Bestehens: Es war der Beruch des hl. Bernhard von Clairvaux, genannt "der größte Mann seines Jahrhunderze".

In siener Begleitung kam dann Bernhard von Clairvaux von Speyer her nach Bickesleinen. So grob var der Anfrang des Volkes, daß er draußen vor der Kirche auf dem Bickeseinner Wasen predigte. Es war ein tietes Friebein für Markgard Hermann und seine Untertanen, als dieser große Marienverehrer der Gnademmitter von Blödeshein seine Huldigung darbreicht, anzeidem er im hohen Dom zu Speyer im Anschridt an das Salve Begina zum ersten Male ausgerufen von Speker und der Speker und der Speker und der Speker und der Speker von 3608 Junterfrau Marie.

Von Bickeshehm zog Bernhard von Clairvaux hinüber nach Baden-Baden. Auf seine Arregung hin entstand dort 100 Jahre später das Kloster Lichtenihal, auf französich Clairvaux. Davon sei nur noch erwähnt, daß eine badisen Markgräfin die Stifterin war, Irmingard von Baden, die Gemahlin Hermann V. Sie war eine geborner Phälzgräfin bei Rhein, Enkelin des mischtigen und stolzen Herzogs Heinrich des Löwen, Nichte von Kaiser Otto VL. entsprossen, dem Stamm der



Harmonn II

Die Marien-Minne der Hermannschen Linie

Der Besuch des hl. Bernhard von Clairvaux in Maris Hicksabelm war für dessen weitere Entwicklung von großer Hedeutung. Re hat entschieden dazu beigetragen, daß sich die basilischen Markgrafen durch eine ausgesprochene Marien-Minne auszeichneten, besonders die Markgrafen der Hermannschen, der Rudolphinischen und der Bernhardinischen Linie, die durchweg große Wohltater und Gönner iben Bildenbeltene Zemülkenbildtung gewessen sich

kamen.

Das Andenken an diese beiden Wohltäter, Hermann III. und Hermann IV., ist auf dem sogenannten historischen Gemälde über dem großen Chorbogen der Yotivkirche festgehalten, auf dem beide als Kreutfahrer darwestellt sind. Denn wie Hermann III., war auch

Hermann IV. ins Heilige Land gezogen. Im Heere Barbarossas kämpfüe er neben dem Herzog von Meran an der Spitze des 3. Banners und rettete bei Philomeilum dem Kaiser das Leben. Seine Heimat sollte er nicht mehr wiedersehen. In der Kreuzfahrerkirche zu Antiechai sit er beigesetzt.

Das Freundschaftsbündnis mit Unserer Lieben Frau von Bickesheim

Ein neuer Abschrift begann mit Markparf Rudolph I, dem Begründer der Rudolphinktiech Link. Er war der zweite Söhn des Markgarden Hermann V. und seiner Gemahlin Immingard. Von ihren halte er ein bleebendige, marianisches Erbe mitbekennen, wie er halte er ein bleebendige, marianisches Erbe mitbekennen, wie er halte er ein bleebendige, marianisches Erbe mitbekennen, wie er Er hat sich durch viole Werke Tragdiel der Hohenstuffer zu Er hat sich durch viole Werke Tragdiel der Hohenstuffer zu Nespol, trait er die Herrschaft an. Die Geschicke des Landels lagen att vierrig Jahre laug in seinem Händen, für Bickenheim-Durmersbeim auch deshalb wert festgehalten zu werden, weil dieser Piart heim auch deshalb wert festgehalten zu werden, weil dieser Piart of der Bernard und deshalb wert festgehalten zu werden, weil dieser Piart heim auch deshalb wert festgehalten zu werden, weil dieser Piart ofer der Bernard und der Bernard und der Bernard und deshalb wert festgehalten zu werden, weil dieser Piart der Durmerheimen Erf diesen Ori in alten Urkunden Ofters als

Die starke persönliche Beziehung Rudolph I. zu Maria Bickesheim tritt wohl am sichtbarsten durch die Tatsache hervor, daß er sich in



Markgraf Rudolf I. genannt "der Durmersbeimer"

Die Wappensäule

Das Andersken Rudolph I. und Kunigunde von Eberstein wird seiter Zeit durch die einfordserboll ermanische Wappensäube in der Wallfahrsdierbe von Biteinbeim lebestäg erhalten. Diese Säufe Wallfahrsdierbe von Biteinbeim lebestäg erhalten. Diese Säufe zu der Wallfahrsdierbeim zu der Wallfahrsdierbeim zu der Wallfahrsdierbeim Auflich war der Wappen and in der Wappen and in der Wappen and in der Wappen and Wappen der Grieffen von Ebertung war der Wappen and Wappen and Wappen der Sieden von Ebertung war der Wappen and Wappen and

Diese Wappensäule ist eine historische Kostbarkeit ersten Ranges, denn sie bewahrt eines der ältesten markgräflich-badischen Wappen. Nicht ohne Grund hat sie seinerzeit Großherzog Leopold nachdenk-



Die berühmte Wappensäule mit dem ältesten badischen Wappen (zwischen 1260–1280)



Seitenschiff mit Wappensänle

.....

lich betrachtet, als er im Jahre 1837 zusammen mit Markgraf Wilhelm von Baden-Durlach die Bickesheimer Kirche besuchte, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab: "In dieser Kirche soll alles so bleiben, wie es früher war!"

Allgemein wird das Wappen im Glebelfeld des Hauptportals der Lichtenthaler Klonterkriche als das ülleste bedische Wappen angesehen, angeblich aus dem Jahre 1246 stammend. Neuere Untersuchungen aber sprechen für eine spätere Entistehungszeit, vermutlehr mud 1300, in diesem Palle durfte das Wappen an der Bickesbeimer Wappensäule (entstanden spätestens zwischen 1260–1280) das allette badische Wappen überhaupt ein.

Die Rose von Eberstein

Seit Kunigande von Eberstein sehmäckt die Ebersteinische Rose abzuhert in Hinden der Gottaumtet zu Blössbeimin. Graf Otto von Eberstein hatte sie mitgebracht, als er im Auftrag des Kaisers na Rom war. Dort übergab ihm der Papta tal zeichen besonderer Hukt die, Gödelen Rose*, die er zeibst am Somming Laetzur, genamte der "Rosemonstrag", bei der Prozession getzugen hatte. Ee war ein kontbares Kleinod aus Göld mit fünf Rubinen und einem Saphir in der Mitte.

Damals war es Graf Otto von Eberstein, der die "Goldene Rose", in ein Seidentuch gehüllt, mit nach Hause brachte, wobei er sie zum Wappenzeichen seines Hauses machte. Inzwischen sind auch die Ebersteiner dahingeschwunden:

"Sie sind dahin, mit ihnen ihre Zeit, die Zeit der ritterlichen Herrlichkeit!"

die Zeit der ritterlichen Herrlichkeit!"
Und auch Burg Eberstein ist nur noch eine Ruine. Noch aber thront

die Herrin von Bickesheim und hält in ihrer Hand die Rose von

Was diese Ausreichrung durch die "Goldene Bose" für die Gnachen unter vom Bliebenichn beleutet, erfellt aus der Taisselne, daß die federliche Schlichtung der Erleiten Periods der Zweiter Vällesder Schlichtung der Erleiten Periods der Schlieben Schlieben auf Leisennen der Schlieben des Schlieben des Schlieben Stellt in der Fallen überbringen lasse. Dert werfe, statt einer behau und tugschlieben der Schlieben der Schlieben der Schlieben der Lieben und terpreten der Schlieben der Schlieben der Zweiter der Schlieben der Zweiter der Schlieben der Zweiter der Zwei

Patronin des hadischen Hauses und Landes

Seit Rudolph I. und Kunigunde von Eberstein thront Maria all Herrin des baldscher Volkes in der Kirche von Bilchebeiten, dargestellt durch das Gnadenbild. Dieses ist eine Bilfung der Ebersteiner, der Kingbisches Meisterweit aus der Zeit um 1290, uns Lindenbild geseinstat. Als Himmelsmutter thronend, hält Maria das Jesuskind, das auf brem Schöde seht, Huldvoll arksam beide hernb zu den betenden Menschen, mit diesen auch Suderlich verbruchen zu den betenden Menschen, mit diesen auch Suderlich verbruchen Sorwhold est den gestellt der Schöde der Schode de

Dieses hochverehrte Gnadenbild ist eine Nachbildung der kostbaren Marienscheibe im Katharinenchor. Sie ist ein letzter Rest der einstigen frühgolischen Glasfenster, welche bis auf diese Marienscheibe verlorengegangen sind, ein Teil der Darstellung der "Anbetung des göttlichen Kindes durch die Heiligen Drei Könsile.

sening was permatent sellente unt our entragel, are handle sellente permatent permaten



Das Gnadenbild von Maria Biokesheim – eine Stiftung der Grafen von Eberstein (von 1300)

unter anderem die Worte enthalten: "berührt an den Gebeinen der hl. drei Kunigen zu Köllen." Einige wenige solcher Stücke, sehr kunstvoll eingenäht und verziert, fanden sich noch im Jahre 1928 auf dem Speicher des Pfründehauses von Bickesheim.

Künstlerisch gesehen ist diese noch erhaltene Marienscheibe in den badischen Farben Gelb und Rot eine Glanzleistung. – Mit sparsamsten Mitteln wurde eine majestätische Darstellung geschaffen, wobei das wundervolle Rot heute noch, nach fast 700 Jahren in unverbrauchter Frische leuchtet. Sie ist das wertvollste Stück in der Bickesheimer Kirche.

Kurz vor seinem Tod sittlete Budojh I. im Jahre 1286 eine Nadblüding des Bickenhieren Ganderbilder für die Pitretangzeile des Klosters Lichtenthal, seit den Franzosenkriegen die Schlüssein aus dem Schlüssein Damals, im böderter Not, geben ihr die Klosterfrauern die Schlüsseil des Klosters in die Hand, damst sie se beschütze. Vorber zeber hielt Marra als Zopter einem Zweig mit der Rosen in Klosters zu sehrn ist und wie es auch in dem alten Lied besungen werte. Sch blütne der Rosen auf einem Zweige, "

Die letzten Lebensjahre verbrachte, der Durmersheimer Marigart auf Alleberntein Am 19. Norwenber 1928 ist er gestorben. Bei steinen Tode erstreckte sich die alle bediebe Markgratehatt, von der Höhe Tode erstreckte sich die alle bediebe Markgratehatt, von der Höhe anderen Seite bie der die Wassercheide des Geblyge unde Kuppenheim und weder nach Ettlingen, hinüber an den Felerbach mit Durmersheim und Biedeeheim, hinzus ande Februkeim bis an den Hagenschies und dier Durslach his nach Graben, wo der Rhein die nörden die Seiten die Norden der Seiten der Seiten

Für die Gemeinde Durmersheim, welche heute die Tradition des untergegangenen Dorfes Bickesheim fortsetzt, sollte gerade dieser Markgraf unvergessen bleiben.

Auch die Nachfolger Rudolph I. erwiesen der Gnadenmutter von Bickesheim ihre besondere Huld und blieben dem Freundschaftsbund, den der Stammvater der Rudolphinischen Linie geschlossen hatte, treu, ganz besonders Markeraf Rudolph III.

Auch er muß eine ganz besondere Vorliebe für Bickesheim-Durmersheim gehabt haben, denn in einer Lichtenthaler Urkunde wird er marchio de Durmersheim genannt. Markerst von Durmersheim Er war der jüngste Söhn Rudolph I. und übernahm nach dem frühen Tod seines Bruders Rudolph II. die Herrschaft. Durch den Erwerb von Stollhofen, Söllingen und Hügelsheim vergrößerte er das badische Gebiet. Der kirchliche Sinn dieses Markgrafen war sehr ausgeprägt, so das ihm Papst Johannes XXII. in einem Brief vom 24. Februar 1327 für seine Ergebenheit für Kirche und Papst eigens dankte.

Auch die nachfolgenden Markgrafen der Rudolphinischen Linie blieben dem marianischen Erbe treu, bis zu Markgraf Rudoll V., unter weitbem auch über Bickensiem zum erstem Male jene furchtbare Heimsuchung gekommen ist, die später zum völligen Untergang dieses Dorfes führte.



Rudolf IV. von Baden (gest. 1348) Grabmal in der Fürstenkapelle zu Lichtenthal Foto Tschira

Der Schwarze Tod

Im Jahre 1346 ist es passiert! Unter dem Handelsechtfere, die im Hafen von Genus einliefen, war und ein Schiff mit dieser Ladung aus dem Fernem Osten. Als es an der Hafenmuser anlegte und mas die Ladung Bochte und die Matroeun an Land giegen, sign noch ein die Ladung Bochte und die Matroeun an Land giegen, sign noch ein bebechtelte ihm Es wur eine Batte, An sich nichts Besorderun; dem Allen auf die Ladung die Ladung die Ladung die Ladung die Ladung die Schiffen Schiffen Schiffen Schiffen auf dem Schiffen und Gemaß der Ladung die Ladung gieden der Schiffen Ordeensen in der Hand, wevon an Land ging, hatte gleichsam die Ordeensen in der Hand, wevon

"Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, hat Gwalt vom großen Gott. Heut wetzt er das Messer, es schneidt schon viel besser, bald wird er drein schneiden, wir müssen's erleiden: Hit tiels "schne's Blümplein!"

Jeen Entie Im Hafen von Geman Frag an ihrem Körpe den Erzepe der Pett. Und an omme erum seinen Anfarge – der Selweren Pett Die Begunn jeres große Sterben im Abendland, wie est ist dehln noch inde er Fall greesen wur. Da waren der Hummenirchile und die grausigen Mengelersteitung gewesen. Aber dasgesen konnte man sich est grausigen Mengelersteitungs der Schwarzen von Beischeiden und Umgebung die Tülere und zu den der Sterben der Schwarzen frag der Viere und zu den Falle und der Schwarzen von Bielesteitun und Umgebung die Tülere und geman im Verkolderbischen und er noch im Man rückerhet die Wohnungen mit Wacholderbischen und er so in tilte nichts. Man flüchtet sich der Pett sich und der Schwarzen der Schwarzen der Schwarzen der Pett sich und der Schwarzen der Schwarzen der Schwarzen der Pett sich und sent der Schwarzen der Schwarzen der Gestalten der Schwarzen der Gestalten der Schwarzen der Gegenant.

war voll von schwarzen Beulen, daher der Schwarze Tod genannt. Damals geschahe e, daß auch in Bickenbeim und Umgebung Eitern ihre sterbenden Kinder verließen; denn die Berührung eines Pestkranken, sogar schon das bloße Einsattmen der Ausdünstung, bewirkte die Ansteckung. Andere wiederum wollten die kurzen Augenblücke des Lebens noch in vollen Zügen genießen und stürzten sich in einen hemmunatisone Sinnengenuß, bis auch sie vom Schwarzen Tod. hliweggerafft wurden. Die meisten starben unverseiben, ohne die heiligen Sakrament. Haufenweise wurden die Leifehen auf Wagen fortgeführt und haufenweise in die Gräber geworfen. Fahrende Schiller zus jesen Zeit, die von Bolopas durch Deutschland nach Böhmen reisten, berichten, daß sie durch Stildet und Dörfer gekomme seien, wo ist konne entzigne lobenden Menchen mehr angetroffen hätten. In anderen Ortschaften wiederum gab es zur zehn der Fatt Schweise der Schweise der Schweise der Schweise Gesten fehren.

"Nun hebet auf eure Hände, daß Gott dies große Sterben wende. Nun hebet auf eure Arme, daß Gott sich über une erbarme!"

Be wer ein Jahr später, im Jahre 1346, als von Straßburg aus den Behein enflang die große Gelüßerfahrt begann: Mit Fahren und breinenden Kerzen zog man in Prozession dahin. Überall, webin diese Gelüßerprozession kann, in Stadt und Land, läuteter amle Gilchere und schlossen sich ihr die Menschen an, ein hanger Zug von Männern, die auf dire Mäntle den rotes Kreuz untgesehlt hatten. Später kannen wach Frauen und Kinder klima. In Joder Ortschaft, durch die man den Boden nieder, während zu der Stadt der Stadt und den Boden nieder, während zu den Boden nieder, während zu der Stadt und den Boden nieder, während zu den Stadt und den Boden nieder, während zu den Stadt und den Stadt

"Nun ist die Bittfahrt also hehr.
Christus ritt selber gen Jerusalem.
Er führte ein Kreuz in seiner Hand.
Nun helfe uns unser Helland.
Nun ist die Bittfahrt also gut.
Hilf um, Herr, durch dein heilges Blut,
das du am Kreuz vergossen hast
und uns in dem Eledn gelassen, hast."

Und von neuem hallte es in erschütternder Weise durch den Kirchenraum:

"Nun hebet auf eure Arme, daß Gott sich über uns erharme "

Nun war der Augenblick gekommen, da diese heimgesuchten Menschen ihre Geißeln nahmen und sich zur Buße bis aufs Blut schlugen und ausriefen. "Wir wollen Buße auf uns nehmen, daß wir Gott desto besser ziemen. So bitten wir den heilgen Christ, der aller Welt gewaltig ist."

Was wissen wir heute von dieser schrechtlichen Not der damaligen Menschen, die doch unsere Vorviter und Vorvilerur geweene sind? Ihre Bittrufe sind veestummt, lire Leiden vergesseen – doch die Gandenmuter von Maria Bikoschein, dies omsglestlichte und scheinbar unbewegt über dem Hochaltar der Kirche thront, hat auch dieser Not gesehen und hat die Bittrufe gebört und erhört; dem Bikoschein, wis alle unter dem Zepher der Gnadenmutter dienenden umselbenden von der dem Scheinberin, wie alle unter dem Zepher der Gnadenmutter dienenden umselber dem Scheinberin, wie alle unter dem Zepher der Gnadenmutter dienenden umselber dem Scheinberin, wie alle unter dem Zepher der Gnadenmutter dienenden von dem Bikoschein, wie alle unter dem Zepher der Gnadenmutter dem Bikoschein von dem Scheinberin dem John von der dem Zepher der dem Zepher der dem Zepher dem Zeph

Mit Markgraf Rudolph VI., vom Volke wegen seiner ungewöhnlichen Körperlänge "der lange Markgraf" genannt, ging die Reihe der Bickesheimer Freunde aus der Rudolphinischen Linie zu Ende, Heute noch gibt sein Grabmal in der Fürstengruft zu Lichtenthal ein eindrucksvolles Zeumis von seiner riesenhaften Gestalt.

Ein neuer Abschnitt in den Beziehungen zwischen Maria Bickesheim und dem markgräflichen Hause der Bernhardinischen Linie

Bernhard der Große

Da steht an erster Stelle Markgraft Bernhard I. (1373–1431), genamt, der Große³, Durch diese starke Persöhlichkeit gewann die badische Markgrafschaft einen bedeutenden Platz unter den deutschen Fürstentlimen. Unter führ Kaisern hat Bernhard I. regiert. Auch mit er im Jahre 1415 am Konzil von Konstanz tell. Während seiner Regierung hat er die Markgrafschaft nach innen umd außen gefestigt.

Bernhard I. gehörte zu den besonderen Verehrern der Gnadenmutter von Bickesheim, deren Gönner er zeitlebens gewesen ist. Er ist der Stifter der Dreikönigspfründe von Bickesheim. In der Bestätigungsurkunde vom 18. November 1421 heißt es: Allen Christgläubigen, an welche gegenwärtiges Schreiben gelangt, ewiges Heil im Herrn Der berühmte Rürst und Herr Bernhard Markgraf von Baden, in seiner Gottesfurcht eifrig besorgt um das Wohl alles Fleisches im Beginne. Verlaufe und am Ende . . . weil er sah, daß kein Mensch über den guten und schlimmen Ausgang seines Lebens gewiß ist, wollte im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes für sein Lebensende auf Eingebung der göttlichen Gnade und im Hinblick auf die äußeren Güter auf Erden säen, was er bei der Rückkehr des Herrn im Jenseits vervielfältigt ernten könnte. Er stiftet zur Ehre des Allmächtigen Gottes und seiner heiligsten Mutter, der seligsten Jungfrau Maria, und besonders der Heiligen Drei Könige... und zum Heile seiner eigenen Seele und derer seiner Eltern und erlauchten Vorfahren eine kirchliche Pfründe in der Kirche der allerseliesten Jungfrau Maria in Bickesheim . . . für ewige Zeiten . . . "

Dieses Benefizium hat der Markgraf u. a. mit folgenden Einkünften ausgestattet: Fruchtzehnten und Geld aus Durmersheim, Ötigheim, Mörsch Lichtenthal, Steinmauern und Pforzheim.

Zu dieser Dreikönigspfründe gehörte auch der sogenannte Kleinhof, ein Hofgut mit 90 Grundstücken, später mit dem St.-Katharinen-

Hofgut zum Jesuitenhof vereinigt.
Ferner verordnete der Markgraf, "daß jeder ernannte und in-

vestierte Benefiziat in jeder Woche drei Messen zu lesen verpflichtet sel, außer er wäre durch einen rechtmäßigen Grund verhindert. Ferner sollé dis Verkelbung und Prissentation des genannten Beneditums dem Markgrafaeln Bernhard und seinen jewelligen Nachfolgern in der Markgrafachaft unstehen. Auch solle jeder Benefntat ohns nchteil für die Parisrichen in Durenneheim und hirse jeweiligen Seeloorgens das Benefntissen beziehen und sein Annt wie des Seeloorger ertüllen, indem er an allen Sonn- und Feiertagen, den Parere beim er eine Benefntissen der Seeloorger der Seeloorger von des Seeloorger er chen Lug und List gebinden. Gestehen 1421, um Dienstag and dem Parise des ib Martin."

Der Bickesheimer Markt

Das Orthöld von Durmenbuton-Bickenbefun ist beider nicht reich nichtorischen Derickmällern. Diese sind durchweg der Ungunst der Zeit und auch dem Unwentand der Menschen zum Opfer gefallen. Denhalbu wer es in glüddlicher Gedanke, daß im Jahre 1910 auf dem Bickenbefuner Wasen ein granitener Gedenkeiten erstellt wurch, der eine Tatsache Getablit, die jetzt schon über 500 Jahre surrückliegt: En ist die Verleibung des Marktrechtes durch Bernhard I. an Dorf der State der Gedenkeiten im Jahre 1410. Der Markt hat sich hös zum der Falle Bickenbeim im Jahre 1410. Der Markt hat sich hös zum der State der Bernnerung an die Verleibung des Marktrechtes fest.

Ursprünglich wurde der Markt in dem Feden Maria Verkindingen Maria Himmelfehre und Maria Geburt im Anschuld an die Wall-fahrtagsteindlenste abgehalten, overhunden mit Jahrmarktarteinen Wordsteindlenstein zu geste dem Jahrt 1972 wurden des Markert durch eine Anschulding Seit dem Jahrt 1972 wurden des Markert durch eine Anschulding Seit dem Jahre 1972 wurden des Markert der der dem Seit der Seit de

Markgraf Jakob I. (1431-1453) und seine Söhne

Nach dem Tode Bernhards I. übernahm von seinen zehn Kindern der älteste Sohn, Jakob I., die Reglerung. Er war eine außerordentlich tüchtige Persönlichkeit. Von ihm schrieb der spätere Panst Plus II, der in jener unsicheren und unruhigen Zeit die deutschen Gaus bereitet. Judärgerd Jakob nachte durch seine Lutterfülge und gerechte Beglerung die Markgrafzehoft Beden zu ebenn der sichensten Lutdert. Was den besengt, erholt zum Beispiel uns Oltender Tat-leder zu den besengt, erholt zu mei Beispiel uns Oltender Tat-den Markgraften eine Wallfahrt nach Einsiedelnt Georg von Baden des Markgraften eine Wallfahrt nach Einsiedelnt Georg von Baden von betrag beworden war, wo er 23 Jahre mitterte – der letzte deutsche Bischof von Metzt Der andere war Marken, Propiet zu Köln und ein dem Jahre 1863 zum Bischof die beiden Wallfahrer von Leuten der Herrn von Schusenburg die beiden Wallfahrer von Leuten der Herrn von Schusenburg überfalten und auf Schol Einstein Sundags gefangespestet.

Markgraf Jakob war vermählt mit Katharina von Lothringen. Durch die Verbindung mit diesem allen Herrogishaus kam das Haus Baden in nahe verwandtuchstliche Beziehungen zum französischen Königshaus. Eine Schwester der Markgräfin Katharina, Herrogin Vollande, wurde die Gemahlin von König René von Anjou. Dessen Schwester wiederum war die Gemahlin König Karls VII. von Frankrolch.

Diesen Indringischem Herzogskau entstammte spiter u.a. unde Kaiser Frant (1748–1760, der Gramfa der Staiert Mart all Thereia, die Stainmelbern des beturgen Tisses Habburg-Lodringen. Darde Kaiser Frant (1748–1760, der Gramfa der Staiert Mart alle des Stainmelbern des beturgen Tisses Habburg-Lodringen. Darde vom Bickenbern — insedern noch eine Verleier Beinburg an Bidese-beim bergestellt, weil der ihre Namenspatronin, die h. Mitryten Kahattan, deme algemen Alber balte, dollert Wen markgrüfflichen House blieb auch gaber noch bestehen, das eine Australiert der Staiert der Staiert

"Wollest dein Gebet brauchen zum allmächtigen Gott und seiner lieben Mutter Maria, so wird kein Zweifel sein, daß es dir nimmer übel ergeht." – Mit diesen Worten schickte der Vater seinen Sohn Bernhard II. hinaus in die Welt, an den französischen Königshof, nachdem die Mutter Katharian and 16jährieer Ebe gestorben war.



St. Katherina im Katherinanchen zu Bichechelen

Foto Kary

An ihrer Statt sollte nach dem Willen des Vaters die himmlische Mutter Maria an den Kindern Mutterstelle vertreten. Was lag da näher, als die Gnadenmutter von Bickesheim in besonderer Weise zu verelvere

Tataschlich fühlten sich die Söhne Jakobs der Gnadenmutter von Bickesheim in enger Weise verbunden. In Gestalt ihrer Wappen sind sie heute noch um Maria versammelt, dargestellt durch die rosa mystica, die geheimnisvolle sechsblättrige Marienrose hoch droben am Gewölbeschlußsteln des Höchdrors der Bickesheimer Kirche.



Burg Hohenhaden, genannt "das Alte Schloß", mit Blick auf Baden-Baden Voto Yidisra

Wappen ebenfalls mit dem badischen Querbalken. Links vom Altar sehen wir ein Wappen mit dem Andreaskreuz, das Wappen des Georg von Baden, gestorben 1484. Durch ihn fand in der Metzer Diözese die Verehrung des seligen Bernhard von Baden Eingang. Georg von Metz war, wie bereits erwähnt, der letzte Deutsche auf dem Bischofsstuhl zu Metz, welches als deutsche Reichsstadt den deutschen Adler in seinem Wappen führte. Dort befand sich auch das uralte Arnulfskloster, in welchem Hildegard, die Gemahlin Karls des Großen, beigesetzt war wie auch deren beider Söhne Ludwig der Fromme und fünfzehn weitere Angehörige des karolingischen Geschlechtes. Aber schon knapp 70 Jahre nach dem Tode Georgs von Baden endete die deutsche Zeit von Metz, indem es zusammen mit Toul und Verdun durch den protestantischen Herzog Moritz von Sachsen und seine Verbündeten hinter dem Rücken des deutschen Kaisers den Franzosen verraten wurde. Der schmähliche Verrat wurde im Frieden von Münster und Osnabrück im Jahre 1648 vertragsmäßig besiegelt, mußte aber noch fast 300 Jahre später während des ersten Weltkrieges in der Hölle von Verdun mit dem Tod von Hunderttausenden deutscher Soldaten teuer bezahlt werden.

Auch die Söhne der Jakobasöhne blieben der Gnademuntter von Bledenheit und ihrer Kirche teur verbunden, so von allen der dritte Söhn dess Markgrafen Karl I., Friedrich von Baden, geboren im Todesjährd des silegine Bernbard, ninnlich im Jahre 1486. Er wurde Bliebet von Utrecht. Auch als solcher bliebe er dem angestammten Pamilienheitiguten treu und besetzte him seine fürstliche Freigebigkeit. Nicht der alten Wallfahrischronik habe er zwischen 1510 und 1917 vin navzus gesiches deswöhe in forder der Bliebenheimer Kirche 1917 vin navzus gesiches deswöhe in forder der Bliebenheimer Kirche

Dieses Werk der Söhne Jakobs I. war zugleich der Schlußtrich unter die glückliche Zeit von Maria Bickesheim und seiner Wallfahrt. Friedrich von Baden starb am 24. September 1517. Im seiben Jahr erhob die wittenbergische Nachtigall ihre Stimme; es war der Augustinermönen Martin Luther – eine neue Zeit brach an

Bernhard II. von Baden (1428 bis 1458) "er hat sin sach" wol usgericht"

und zwar hin und her zu. Fuß." (Bickesheimer Chronik.)
Noch bis ins 18. Jahrhundert hinein bewahrte man in der Bickesheimer Kirche den Bestuth, den er bentist hat. In der alten Chronik
lesen wir darüber: "Noch vor wenigen Jahren war er dort zu sehen,
ein alter, wohlgemachter Bektuhl, mit dem basiken Wappen
geziert, auf linker Seise des Chores, vom Erbprinzen Bernhard seiner
Andach halber dorthin wezoniker.

Ein ähnliches Schieksal erlitt das bekannte Bickesheimer Glöcklein, im Volksmund durch Generationen hindurch "das wunderbare Glöcklein" genannt. Es soil in golsstere Schrift die Jahreszahl 1183 getragen haben, nach anderen Aussagen sogar eine noch frühere: 918, in langobardischer Schrift. Der Überlieferum nach soll es einen hohen



Bernhard II. der Selige (1428-1458) - Statue (in Lichtenthal) gestiffet von Margarethe

Gehalt an Silber gehabt haben. So weit der Silberton dieses Glöckleins klang, so weit zei die Umgegend von Unwetter und Hagelaching verschont gebilden. Noch im Jahra 1944 war das Glöckieln vorhanden. Seitdem ist es verschollen. Nach mündlicher Überlieferung habe man es heimlich über den Rhein hinüber in das Elsaß bringen wollen, doch sei das Boot gekentett. Und so rube nun das viele hundert Jahre alle Rickseheimer Glöckiein unter den Fluten des Ribeis.

Markgraf Bernhard war mit fast allen deutschen Fürstenhäusern verwendt, wie auch mit fast allen hochstügen Häusern Fürzopas. Von den acht deutschen Keisern im Dom zu Spoyer gehören sieben zu den deutschen Keisern im Dom zu Spoyer gehören sieben zu Buttan und deutschen Keisern im Dom zu Spoyer gehören sieben zu Buttan und deutschen Bernhard fielle (die heitige Kaiserin Adelbied, die drüben in Selt ihre letter Hube fand, bis derehmeder Jahre applier der Riehnis Frank im Grab mit forteilt und ihr Surg heste noch nicht weit von Biekenheiten und dem Grunde des mehren der der Stamme des Sachenbergong Widklind, die heitige Kaiserin Kunigunde, die heilige Landgräftn Einsbett vom Thöringen und die Rödwester vom deren Mutter, die schlieg Herzopin Beideig von Thöringen und die Schwester vom deren Mutter, die schlieg Herzopin Beideig von Thöringen und die

Vom Erbe dieser Heiligen hat Markgard Bernhard ein gerüttliche Maß überkommen, od als im Jahre 1315 der protestunische Geschichtschreiber und Rümanisch Prantiskau Terulius das Urteil Ellisten einkelten der Schreiber der Schreiber und sehn und sehn

"Darum gedenket Ritter, es ist euer Ding, Ihr tragt den lichten Helm und manch' harten Ring, dazu den festen Schild und das geweihte Schwert – wollt Gott, ich wär der Siegeskämpfe wert!"

"Arma tractavit ut princeps – die Waffen beherrschte er, wie nur ein Fürst sie beherrscht", so lesen wir in den Annalen. In einer Zeit, in der der Glanz des alten Ritterums am Verblassen wur, fand das mittelalierliche ritterliche feden oder demma eine Ideale Verkörperung in Bernhard von Beden. Was in den ritterlichen Pigruen der Nomthunger Demein is Richt gebausen wurde, das wurde seine Pigruen der Schwinzuger Demein is Richt gebaum en under das werden der Angeleichen Schwinzuger und der eine Schwinzuger der eine Schwinzuger der eine Schwinzuger der eine Schwinzuger der Schwinzuger der Ausen und Schwinzuger der Ausen und Schwinzuger der Ausen und Schwinzuger der Ausen und Schwinzuger der Ausen tall Gemein zu gestellt der Schwinzuger der Ausen und Schwinzuger seine der Ausen und der Ausen fall der Ausen und der Ausen fall der Ausen und der Ausen fall der Ausen der Ausen fall der Ausen der Ausen fall der Ausen der Ausen der Ausen fall der Ausen der Ausen

"Nun zinset, Ritter, euer Leben und Herz und Blut für Ihn, der Allen euch hat geben Leib und Gut.

Wer je den Schild der Welt gewagt um hohen Preis und ihn dem Gotte nun versagt, der ist nicht weis."

Das wahre Rittertum hat diese Weisung woll voerstanden. Incise one hier das Bildinds des Geferzeigslers, niegweist zu ist om modeen Brustpauser, Zeugnis dufür ab. Auch Bernhard vom Bieden hatten Brustpauser, Zeugnis dufür ab. Auch Bernhard vom Bieden Brustpauser, Zeugnis dufür ab. Auch Bernhard vom Bieden Land gezogen wasen, um den für die Alteileg führe um Bieden Nan war aber das seihe Rittertum sebon immer auch zugelde mateinach dem ritterlichen Leitsprach, "Der kann Gett nicht dienen, der nicht dem ritterlichen Leitsprach, "Der kann Gett nicht dienen, der in diesem Sinne hehen zum Beispelt in Jahre 1440 die süddent-

seben und brandenburgischen Ritter die Geseilschaft Unserer Leiben Pzus gegründe, den apietern Sichwannerden. Die Gründung wurde verantäuf durch Kurfurar Preierzich L. von Brandenburg. Er war mah der Margaret von Balen, Schwester des Margarethen Bernhard des Seilgen. Den adeilgen Mitgliedern des Ordens wurde die Vererburg Marien zu von besonderen Pilied gemacht. Mariegard Bernhard den Seilgen. Den adeilgen Mitgliedern des Ordens wurde die Vererburg Marien zu von besonderen Pilied gemacht. Mariegard Bernhard ein einforutsvollen Zeugnis für die ausgesprochen marianische Einstellung des ballieben Hausse. Größen Anteil hatte daran die ganz marianisch eingestellte Mutter Kathartina (gestorben 1489, Und von wir, daß ein eine Griffige Betrift des Gesenkranzus gewenn ist.

> "Mir zeiget sich ein Wunderbronnen, in den mein Aug voll hohen Staunens blickt,

aus ihm es schöpfet gnadenreiche Wonnen, durch die mein Herz er namenlos erquickt."

(Wolfram von Eschenbach)

In seiner durch und durch marianischen Haltung haben wir auch die eigentliche Ursache für jene persönliche Entscheidung Bernhards zu sehen, welche er nach dem Urteil der Historizen im Maria Bickesheim getroffen hat: Er löste des Verlöbnis mit der schönen französischen Kongloschier Magdalen und gelobte der Gnadenmutter von Bickesbeim als seiner himmlischen Herrin und Frau immer-währende Jumefräulichkeit.

Hierüber augt Otto von Habsburg: ... der freiwillige Zölibat, den sich der Junge Ritter aufrelegt, beweist uns, daß er dem höchsten Ideal des Mittelalters zustrebte, dem des geistlichen Ritters. Als solcher mußte er nicht nur wie die weitlichen Ritter stets zum Einsatz bereit sein. sondern auch in klösterlicher Strenge und Absechieden-bereit sein. sondern auch in klösterlicher Strenge und Absechieden-

heit behos wis die Mönche auf seiner Barg leben."

Markgraf Bernhard zog die Könsequernen und bestimmte ein Drittel seiner Zinkindte für die Notiedenden und ein Drittel sen Bau vom Kirchen. Nur das letzte Drittel reservierte er für seinen Bau vom Kirchen. Nur das letzte Drittel reservierte er für seinen persönlichen Unterhalt. In der alten Wallfahrschwork vom Bickspalanden bei Barten an den besche die Steine Beitre der Steine Beitre Barten besche Steine Beitre Barten besche Barten an mehr nach dem ewigen Beite als in den begränen der Barten der Barten bei Beitre Barten der Beitre Beitre Beitre Barten Beitre Barten Beitre Beitre Barten Beitre Beitre Barten Beitre Bei

So trug, um ein Wort von Reinhold Schneider zu gebrauchen, Markgraf Bernhard von Baden "vor aller Welt das Schwert im Dienste des Kaisers; verborgen aber trug er die Lille. Sie war um vieles stärker als das Schwert".

Was dann dem Leben des seligen Bernhard endgültig die Richtung wies, war der Fall Konstantilongels mit dem Untgangt des tausendjährigen christilchen Kaisertums. Be hat ihn im Innersten getroffen und erschüttert. Fortan ging seln ganzes Sinnen und Trachten auf die Rückeroberung dieses dristilichen Bollwerkes im Osten aus der Hand der Türken. Aber er war und blieb ein Einsamer unter seines. gleichen. Denn für die allermeisten seines Standes war sehon längst an die Stelle der Romfahrt mit dem Kaiter und die Kreurfahrt ins Heilige Land die Rehebe getreten, Kämpfe von Burg zu Burg. St. Michael und dem Banner des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war nur noch eine Dekoration. Die deutsche Reichssturrefahre verstande

Stiff Jahre war Bernhard alt, als seine gute Mutter an der Geburt Elf Jahre war Bernhard alt, als seine gute Mutter an der Geburt Elf Jahre war Bernhard alt, als seine geste seine einzige, von ihm schre geliebb Glieb auf geste geste geste geste geste geste schre Kindes staweitet Margarete alt, als sie an der Geburt ihres schre Kindes staweitet Margarete alt, als sie an der Geburt ihres schre Kindes staweitet geste geste geste geste geste geste schre Kindes staweitet geste geste geste geste geste geste geste licher Tod erste geste geste geste geste geste geste geste geste licher Tod erste geste ge

Durch all diese Heimauchungen früh gerolft, war Marigard Bernhard fählig, sich ganz in den Dienst Gotters mit stellen. Er verziehet zugunsten seines Bruders Karl auf Krone und Herrschaft, wie sein Bruder Georg agter. "Dem Allmächtigen zu Ehren, dem Heiligem Römischen Reiche, von dem die Markgrafschaft ein Glied ist, zu Lob und Befestlieun.

Im Diemste Kaiser Priedrichs III. warb Bernhard an den europhildeen Prietrafenden für den Kreuzurg gegen die Türberen. In talien erzeilte inn das Geschick. Von der Pest geschäugen, von den Italienen petotolen, kame noch bis in das Depritatiohen Monscieler. Door teleptolen, eine noch bis in das Depritatiohen Monscieler. Door teleptolen, das Dernhard von Baden in der Morgenfelde des 15. Juli 1989 ein noch junges Leben in die Hinde seines himmlischen Herm stattet. Zie hat sie abs den die State der Stat

Was es für Bernhard bedeutst hat, fern der Heimat das Opter seines Lebers zur bringen, Können wir ahnen, wenn wir bedenken, wie die Liebe zur Heimat in allen Gliedern des badischen Hause steist die Veranken van: Einer der letterte, Prinz Max von Baden, schrieb kurz ver dem Zusammenbruch im Jahre 1918 als deutscher Marken und der State Wie auch die Dinge kommen werden, ich athe und da in der State Wie auch die Dinge kommen werden, ich athe und da in der State Schn meiner Heimat, mich eins Göbelen dim ihr und hir er zeit-

Bernhard von Baden starb im Rufe der Heiligkeit. Bereits am 23. Dezember 1480 wurde er durch Papst Sixtus IV. selig gesprochen.



Silberschrein mit den Gebeinen des sel. Bernbard zu Moncalieri, im Jahre 1938 zu Bickesheim aufgestellt Foos Sablick

ein Freudontag für Maria Bickesheim. Nachdem die Verehrung des Seiligen durch Generationen hindurch lebendig blieb, hat Peter Seiligen durch Generationen hindurch lebendig blieb, hat Peter Clemens XIV, am 16. September 1769 die Seligsprechung durch eine Dekret der Richenkongregation frühel "Int unbeschreiblicher Mer Dekret der Richenkongregation beschreiblicher beder ganzen beiter und unterem Markgrafestat!" bestätigt, wie das auf Bekenberne Walffahrbiehe berichtet.

500 Jahre später war eine große Gnadenstunde in der über tausendighrigen Geschichte Blöckenheits: Man hatte dem koufbaren Süberschrein mit den sterblichen Überseten des seltigen Bernhard won Moncalleri gebolt, um ihn durcht die ehemalige besidische Markgrafschaft zu tragen, wo man ihn im Jahre 1908 vor dem Gnadenater zu Blöckehm zur Verebrung außtellie, dort, wohl der Seltige zu Lebzsten so oft gepülgert war, zu Füßen seines Wappens, das it über 500 Jahren bei der Gnadenmutter an seiner Stelle Wache seit über 500 Jahren bei der Gnadenmutter an seiner Stelle Wache

Es war im Spätsommer 1937 im Kloster zu Bühl, als sich hinter verschlossenen Turen eine Anzah badischer Jugenführer terf in einer Zeit, da auch so manches Kreuz und Kruzifts gestürzt und heruntergeholt wurde, nicht von der Hagia Sophia, sondern von den Wänden der Rahhäuser und Schulzimmer und Gashhäuser. Damals wurde, hinter verschlossenen Türen, eine Ansprache gehalten, wo unter anderem gesagt wurde:

Bernhard sah keinen äußeren Erfolg, keinen Sieg, Aber er hatte den felsenfesten Glauben an Christi ewiges Reich. Nun liegt er druinten im Süden, Das Sterben in der Freende ist hart, wenn einem die Heimat ihre letzte Gnade verweigert. Wir aber müssen seiner würdig werden in der Treue zum Kreuz."

Notvolle Zeiten

Mit Markgraf Bernhard von Baden ging vorerst die glückliche Zeit von Maria Bidcesheim zu Ende. Auch für Land und Volk kamen sorgenvolle Tage, denn wiederum erscholl den Rhein entlang der alte Bittraf: "Nun hebet auf eure Arme,

daß Gott sich über uns erbarme. Nun hebet auf eure Hände,

daß Gott dies große Sterben wende."
Und wieder malte man auf so manche Haustür ein großes schwarzes

T, das Zeichen, daß sämtliche Bewohner des Hauses an der Pest gestorben seien. Nicht nur viele Einwohner Bickesheims, sondern auch der regierende Markgraf Karl, der Bruder Bernhards, fiel der Pest zum Opfer. Seine Gemahlin Katharina suchte sich mit ihren Die Tochter Margarete nahm später den Schleier und trat in das Kloster Lichtenthal ein. Der Sohn Friedrich wurde Priester und Bischof von Utrecht, zeitlebens war er ein großer Verehrer von Bischof von

Inzwischen war der Wallfahrt ein schwerer Schlag versetzt worden, weil Markgraf Karl I. im Jahre 1461 von den Bickesheimer Pfründen vier nach Ettlingen zur Ausstatung der dortigen Stiftskirche überturg: die St.-Jodokus-, St.-Nikolaus-, St.-Barbara- und Dreiklönigs-Pfründe. Nur dies St.-Kalhafnen-Pfründe verblieb in Bickesheim. Markgraf Karl I. handelte sicher ohne bise Absicht, doch der Schaden für die Wallfebrit war groß.

Da waren es die "13 Brüder Mariens", die in die Bresche sprangen. eine Vereinigung der umwohnenden Pfarrer und Priester (Bickesheim. Durmersheim, Bietigheim, Elchesheim, Mörsch, Au am Rhein). welche sich zum Ziele gesetzt hatten, "die Verehrung der allerseligsten Jungfrau auf ihrem Gnadenthron zu Bickesheim nach Kräften zu fördern". In der Sorge um die Wallfahrt erreichten die _13 Brüder Mariens" durch ihren Sprecher Johann Hochberg, Pfarrer von Durmersheim, daß Papst Alexander VI. in zwei Bullen vom Jahre 1497 den Wallfahrern, welche die Kirche Bickesheim besuchen, die heiligen Sakramente empfangen und ein Opfer spenden, an bestimmten Tagen den hohen Ablaß von 200 Jahren gewährte, "damit die Kapelle der allerseligsten Jungfrau in Bickesheim, zu welcher der Rektor der Pfarrkirche in Durmersheim eine ganz besondere Liebe hat, entsprechende Wertschätzung finde und von den Christgläubigen fortan in Ehren gehalten, in ihrem Bauwerk und den Gebäulichkeiten nach Gebühr hergestellt, erhalten und besorgt, mit Büchern. Kelchen. Leuchtern, kirchlichen Zieraten und anderen zum Gottesdienst nöti-



Christoph I. 1475-1527

gen Gegenständen gebührend ausgestattet werde und damit die Christgläubigen selbst hinströmen, um ihre Andacht zu verrichten"

Bereits um 1350 war diese Bruderschaft entstanden, Jedes Mitglied verpflichtete sich, in Bickesheim 41 heilige Messen zu zelehrieren. Beim jährlichen großen Jahrtag, am Dienstag nach Maria Geburt, dem Titularfest von Bickesheim, wurde von dieser Bruderschaft ein Seelenamt und ein Freudenamt gesungen. Dabei kamen die Pilger prozessionsweise von überall her oft in solcher Menge, daß die Wallfahrtsmessen außerhalb der Kirche auf dem Bickesheimer Wasen gefeiert werden mußten.

Diese Bruderschaft war eine Nachahmung der sieben Stifter des Servitenordens vom Jahre 1233 in Florenz, die sich "Diener Mariens" nannten, mit dem Zweck der Selbstheiligung durch praktische Marienverehrung, "weil sie sahen, daß das eigene Beispiel hundert Predigten aufwiege". Nach äußerst segensreichem Wirken ging die Bruderschaft der "13 Diener Mariens" in den Wirren der Reformationszeit wieder unter.

Christoph I. (1475 bis 1527)

wurde nun regierender Marksraf. Er war Vater von 15 Kindern, wie sie uns die Meisterhand des Hans Baldung Grien in einem Gemälde

verewigt hat. Christoph I, war nicht nur ein tatkräftiger Fürst, sondern sein ganzes Leben hindurch ein treuer Verehrer der Gnadenmutter von Bickesheim. Aber das Verhängnis der Glaubensspaltung, das inzwischen über Deutschland hereingebrochen war, ergriff auch seine Markgrafschaft und brachte in der Folgezeit für Maria Bickesheim große Drangsale. Seine Söhne waren leider nicht mehr vom alten Schlag des Hauses Baden. Sie hielten den hochbetagten Vater in seinen letzten Lebensjahren auf Burg Hohenbaden wie einen Gefangenen, wobei er in Schwermut fiel, Als Christoph I, am 29, April 1527 nach mehr als fünfzigjähriger Regierung die Augen schloß, da starb mit ihm der letzte unter den Marienverehrern der Bernhardinischen Linie - für Bickesheim der Beginn schwerster Bedrängnisse.

"Lutherisch - Päpstlich und Calvinisch diese Glauben alle drei sind vorhanden die Zustände auch in der badischen Markgrafschaft und brachte auch

daß ich zweifle, wo das Christentum nun sei." Dieser damalige Spottvers charakterisierte für die nächsten Jahre



Markgraf Philipp I.

für Bidenheim notvolle Zeiten, dem der neue Markgraf. Philipp I. von Baden, war ein Freund der Lehre Martin Luthere. Das Heiligtum von Bickenheim hat er nie betreten. Es kam die Zeit, da an die Stelle der bisherigen einen und aligemeinen, katholischen Kirche die sogenannte Konfession trat, wie sie vor allem der jeweilige Landenherr anordnete und landeskrichtlich organischerichtlich vorganischer

In den Wirren der Reformation

Markgraf Philipp I. starb bereits im Jahre 1533, Seine beiden Brüder Ernst und Bernhard III. wurden gemeinsam regierende Markgrafen, lebten aber in ständigen Erbstreitigkeiten miteinander. Deshalb entschlossen sie sich durch Verträge vom 13, und 25. August 1535, die Markgrafschaft durch das Los zu teilen. Bernhard III. erhielt die obere badische Markgrafschaft mit Bickesheim. Ernst die untere baden-durlachische Markgrafschaft und das Markgräfferland. So gab es für die nächsten 200 Jahre zwei badische Markgrafschaften. Doch es sollte noch schlimmer kommen, Markgraf Bernhard III. überlebte die Teilung nur um zehn Monate, er starb am 29. Juni 1536. Bei seinem Tod war noch keine endgültige Entscheidung für oder gegen die Beibehaltung des alten katholischen Glaubens gefallen. Sein Sohn Philibert war noch unmündig, um eine Entscheidung treffen zu können. Um so aktiver zeigte sich in dieser gespannten Lage der protestantische Durlacher Markgraf, der alles tat, um auch in der oberen Markgrafschaft der Lehre Martin Luthers die Wege zu ebnen - für Bickesheim und Umgebung eine Zeit größter Bedrängnis.

unnganner se dine Frau, die für die boden-badische Markgrafschaft der Bescheiden Glüssber erstete und für die Wallahrtsätzliche Maria Bescheiden Glüssber erstete und für die Wallahrtsätzliche Maria gräffe Jakoba, Tochter er Bescheiden darbeite die tattriffige Maria-gräffe Jakoba, Tochter erste der State d

"Wir stecken tief in den Dornen vielfältiger Betrübnis gestätlicher und weitlicher Sachen halber; sie wollen uns schier das Herz abstechen" – heißt es unter anderem in einem Brief der Klosterfrauen von Lichtenthal. Der Gemahl der Markgräfin Jakobäs war vom Kaiser als Vormund des iunsen Philibert. Sohn Bernbards III.



Markgräfin Jakobila von Baden

eingesetzt, Jakobia selber bot alles auf, um dem badischen Volk den angestammten katholischen Glubben zu erhalten. Ohne diese herverragende Markgräfin wäre heute das ganze badische Volk bei der Lehre Martin Luthers und wäre damals für Maria Bickeshelm mit Gewißheit das Ende sekonmen.

ownhamer das Ende gestomhen have 156 den Regierung an. Er war kaholisch erzegne, in einem Akteriolisch (Eld. 4761) M. 603 heilt es von ihm. "Phillibert habe nie Gefalten gefunden an der Sacramenterer Schirmere und Bildstirmung und was den allen anhängt." Er legte sich für keine Konfession fest, zeigte aber doch große Neigung zum Protestnatismus und regierte und im protestnatischen Steiner Schreiben Stank Sach der zum Beispiel Katholiken von allen öffentlichen Stank So schloß er zum Beispiel Katholiken von allen öffentlichen Warfen Steiner der Steiner d

Im Jahre 1697 ging Philibert nach Frankreich, um im Dienste des Ammonischen Koning gegen der Hogenotten zu kümpler. Seine Abwesenheit benützten die markgräftlichen Beansten, um der Wallschlichen vom Biedenbeim ein Endez zu bereiten. Sie vertrieben die Atabolischen nerven mit Biedenbeim, welche dort als "Bradsrechart der 13 Dienst Mitchennart wurden der Seine der Wallschrieben der Wall-Braucht. Die Gottendienste in der Wallschrieben börten völlig auf, Es wer ein schwerer Schaft girt des ergligbe Leben der Gemeinden auf der Bratt. Auch der Tod des Markgrafen Philibert, der in der Jahre 1600 der Wallschrieben der Wallschrieben der Wallschrieben der Jahre 1600 der Wallschrieben der Wallschrieben der Vertreiten werden. Die Seine der Wallschrieben der Vertreiten wirden auf der Bratt. Auch der Tod des Markgrafen Philibert, der in der Jahre 1600 der Wallschrieben der Vertreiten der Vertreiten werden der Vertreiten de

fallen war, breshte für Bötschechen keine Anderung der Verhältnissen. Im Seine dem Aus Jahre dauern, ibs für Maria Bückenheim wieder En sollten ond sur Jahre dauern, ibs für Maria Bückenheim wieder En sollten ohn der Seine Steine Maria für Auffahren der Seine Maria Mari



Markgraf Philipp II.

Die examplishen Räte von Bader-Bader berünstehe Fülligu II:
Diese Entschlosserteit des Martgrinen wer uns op gewagter, well
um jene Zeit die katholische Religion fast ganz aus der oberen Maritgrafesfacht verstendende war. Es wurdert uns desabl nicht, wem
die Evangelischen dem neuen katholischen Martgrafen mit größene
Mittrauen begegenen un deinen Heile aus ihrem Unbekagen darüber
machten, well Philipp II. gewillt war, das Land zu rekatholisieren
Da. biebe nichts anderese türft, als mit der Fäusten um den Glaufen
zu käunglen. Der evangelische Pärrere von Etitingen ließ orgar eine
Gefünftliche Fürstles halten, "damit Gott der jungen Markgrafen von

Für Philipp II, war deshalb die Lage besonders schwer, weil an geeigneten katholischen Pfarrern zur Besetzung der Pfarreien allergrößter Mangel war: "Sie waren derart, daß es nicht verwunderlich sei, wenn die Bauern sie alle erschlagen würden", heißt es in einer damaligen Beurteilung. Als Philipp II. den Pfarrern zur Auflage machte, den Kindern katholischen Religionsunterricht zu erteilen, wollten die Geistlichen den Beauftragten des Markgrafen, den Jesuitenpater Schorich, beinahe steinigen, "denn das Kartenspielen gefallt ihnen besser als die Kinderlehre" wie Schorich feststellte. Auch der damalige Pfarrer von Durmersheim gehörte dazu. Er war, wie viele andere auch, wegen seines Lebenswandels ein Ärgernis. Es kam so weit, daß die Gemeinde Durmersheim ein Bittgesuch an den protestantischen Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach richtete und um einen evangelischen Pfarrer bat, da is die ganze Gemeinde dem evangelischen Glauben anbinge Mangels an genügend hadischen evangelischen Geistlichen täte es auch ein württembergischer, da ja der Herzog von Württemberg solche versprochen habe.

Zur Besetzung der Pfarreien mit Katholischen Geistlichen ilde Markgraft Philipp II. 25 Priester außer Landes holen. Aber auch von denen sei kein einziger zur Ausübung der Seelzorge fähig gewesen. Doch Philipp zeigte kein Nachgeibeigkeit und war fest entschlossen, keine konfessionelle Unefnigkeit in seinem Land zu dufden. Auch wurde unter ihm zum ersten Male wieder ein Katholik Bürgermeister.

 unter anderem dem Kapellenfonds 7 Morgen Peld. Da raffte ein plötzlicher Tod den noch nicht Dreißigiährigen hinweg, mitten heraus aus einem Leben gedrängt voll von vielseitiger Arbeit und rastloser Tätigkeit (am 17. Juli 1589). Er starb kurz vor seiner Heirat, kinderlos- für Blötesheim ein besonders schwerer Schlaz.

Zurück zur Kirche

Unter seinem Nachfolger, Eduard Fortunat, der sein Vetter war, blieben die Verhältnisse für Bickesheim sehr wechselhaft. Von Hause aus war Eduard Fortunatus (= der Glückliche) protestantisch. In England geboren, war seine Taufpatin die englische Königin Elisabeth daher der englische Name Eduard. Seine Mutter war die schöne aber sittlich haltlose und durch verschiedene Liebesabenteuer berüchtigte schwedische Königstochter Cäcilia Wasa, Freundin der englischen Königin. Aus einem solchen Liebesabenteuer stammte übrigens auch Prinzessin Charitas Wasa, später Klosterfrau zu Lichtenthal. Die adelige Jungfrau Charitas die seit drei Jahren im Kloster fromm, demütig, gehorsam und in allen Tugenden bewährt erfunden wurde, wird vom Mangel ihrer (unehelichen) Geburt und aller damit verbundenen Irregularität befreit, zur Profeß sowie zu allen Ämtern und Würden zugelassen" heißt es in einem Schreiben des Generalabtes P. Edmundus von Citeau vom 26 Mai 1593 Im Alter von 14 Jahren wurde sie eingekleidet. Nachdem sie zeitweise im Kloster Friedenweiler gelebt hatte, stellt das Lichtenthaler Totenbuch mit Eintrag vom 22. September 1629 fest: "Am 22. September 1629 starb die Ehrwürdige und Erlauchte Frau. Schwester Charitas. Klosterfrau, Schwester des Herrn Eduard Fortunat, Markgraf von Baden." Ihr sehnsüchtiger Wunsch, ihre von ihr sehr geliebte Mutter noch einmal wiedersehen zu dürfen, hatte sich nicht mehr erfüllt. Sie, Cäcilia Wasa, war inzwischen zur katholischen Kirche übergetreten. Mit 87 Jahren beschloß sie ihr unstetes Leben, sie wie ihre ganze Familie ein typisches Beispiel iener unruhevollen Zeit

Auch Markgraf Eduard Fortunat, protestantisch gestauft und erzogen, kehrle im Jahre 1884 im Alter von 19 Jahren zusammen mit seinem dreil Brüdern in München zur katholischen Kirche zurück, wie überhaupt gerade um jene Zeit mitten in den Wirrnissen der Reformattol im bodischen markgrifflichen Hause immer wieder der Weg zurück zur katholischen Mutterkirche gefunden wurde. Es war, wie wenn von Maria Bildesbelme ine unsichtbare Gewält aussime.



Eduard Fortunat der Glückliche" (1566-1600)

welche die Menschen in den Bann dieses Heiligtungs aus des verwaren Beispiel Ankspraft Karl II. von Beste im Jahre 1958 eum Protestandimus über, sein Sohn Ernst Priodrich nahm das referiende Bekenntniss au, der andere Sohn Merstaft George Hoch der Schumweiter des spätzers balleiben großerspielben Hausse, der Schumweiter des spätzers balleiben großerspielben Täusse, der Schumweiter des Schumweiter des spätzers balleiben großerspielben für sich sich sie der Sahn der Schumweiter der Schumweit

In dem "Bericht über die Bekehrung des durchlauchtigsten Markgrafen Jakob von Baden an den erlauchten und hochwürdigsten Kardinal Palentin in Ram" lesen wir unter enderen:

"Das Freignis (die Konversion) war sehr bedeutend, weil dies bis elett der erste und einzige First in Deutschland war, welcher von der Härseis sich wieder zu dem wahren Weg des Hells bekehrte und weil die daraus folgenden Ergebnisse von der größten Wichtigte sein mußten. Denn sehon beeilten sich alle Räte und adelige Hofherren, dem frommen Beisoile des Fürsten zu felzen.

Der Beichtvater des Markgrafen, Herr von Metternich, der ihm im Sterben beigestanden war, ließ nach dem Tod den Leichnam öffnen und von Arzten untersuchen mit dem Brgebnis: Der Körper kerngesund, nur im Magen auf der Linken Seite drei eingefressene Löcher und Reste von einem ätzenden Stoft: Vergiffungt Wie der Markgrafs sich noch vor seinem Sterben geäußert hatte, habe man ihm vergiftete Kirschen zu sesen gegeben zu sesen gegeben.

Bald darsuf gebar die Junge Markgräffn einen Sohn um Tranologer. Auch ein konvertierte zur Katholischen Kirche, wede sie das Kind katholisch taufen lieb. Nur sehlen es dechs zweit, daß die obere schalten Markgräfschaft wieder diene katholischen Herrscher und Maria Bleischeim wieder die Gunst des reglevenden Pürsten erhalten wirte, da bemändigte sich wieder aller Recht, der protostantische wirte, da bemändigte sich wieder aller Recht, der protostantische wirte, da bemändigte sich wirder der Recht der protostantische grafeschaft und vom Balden-Darisch mit Gewant der oberen Markgrafeschaft und vom Balden betracht und besteht und der Schalten der

In der Folgezeit rückte die Möglichkeit der Rückkehr der protestantischen Linie des markgräflichen Hauses zur katholischen Kirche noch einige Male in den Bereich der Verwirklichung, so vor allem durch Prinz Gustay Adolf Sohn des regierenden Markgrafen Friedrich VI von Baden-Durlach Gustav Adolf nämlich konvertierte im Jahre 1660 chanfalls vor katholischen Kirche Er hatte in hervorragender Weise Anteil an dem Sieg über die Türken bei St. Gotthard im Jahre 1664. Fast schien es, als oh in Markeraf Gustav Adolf von Baden das Erbe des seligen Bernhard von Baden und dessen enge Verbundenheit mit Maria Bickesheim wieder lebendig werden würde. Wenn dann trotzdem die Konversion dieses Markgrafen an den konfessionellen Verhältnissen der unteren badischen Markgrafschaft nichts änderte, so muß man wissen, daß Gustav Adolf bereits mit 33 Jahren seine ruhmreiche soldatische Laufbahn aufgab, um das Ordenskleid der Benediktiner anzuziehen. Er trat in das Kloster Rheinau ein, nachdem er auch noch seinen Namen geändert hatte. Er legte den Namen seines Taufnaten, des Schwedenkönigs Gustav Adolf, ab und nannte sich aus Verehrung gegenüber seinem Vorfahren, dem seligen Bernhard von Baden, fortan Bernhard Gustav. Später sogar Kardinal geworden, starb er in seinem 46, Lebensjahr,

Doch zurück zu Eduard Portunat. Auch nach seiner Konversion führre dieser sein untstete Leben weiter. Immerhii lied er sich das Schiebaal des marigerfüllener Familienbelligitungs Maria Bickeiner Merzie Bickeiner Familienbelligitungs Maria Bickeiner Merzie Bickeiner Merzie Bickeiner Merzie Bickeiner Steiner 1994 der protestantische Marigraf Erran Friedrich die obere Katholische Marigraffacht besetter und ein als deren Verweiter haldigen, währende Eduard Fortunat aufer Landes ging, um das untstein ungständlichen Stutz von einer Texpes seinem Wege benefet.

"Unter der Lutherei"

Die wettere Entwicklung brachte Maria Blötenheim unmittelbar an den Rand des Untergangs. Die protestantischen markgräftlichen Beamten betrieben rücksichtalos seinen völligen Ruin. Vielasgend ist ein Bittgesuch vom Jahre 1991 an den Bruder des Eduard Fortunat, Markgraft Phillipp, der im Schloß zu Ettlingen wönkte, worln die Bitte ausgesprochen wird, das Pfründerhaus zu Blötenbeim weder zurüfczugeben, nachdem es vom protestantischen markgräft. lichen Beamten in Kuppenheim schon seit bereits acht Jahren als Hundestall benützt worden sei.

In einer weiteren Klageschrift an denselben Markgrafen, datiert am 24. Juli 1593, wird Beschwerde darüber geführt, weil der Zehnte für die Kaplanei in Bickesheim ungebührlich geschmälert werde.

Um das Gotteshaus und seine Unferhaltung war er schlicht bestellt, Da kamen anklädie heine Jahrmarktise und dem Bickenbeimer Wasen auch eine Armahl fürstlicher Kürchen des protestantischen Marie-grade Erzeit Prieckeit von Bischer-Dutzeit auch Bickenbeimer gleichten, auch dem Schrieber und der Schrieber der Schrieber wird der Schrieber und der Schrieber und der Schrieber und der Schrieber und seine Wallahrt stand, sondern sie weilten sich auf dem Jahrenkt vergrößen. Kurzerband stellte man die Höfspferde in die Kirche und nasieht aus ihr einem Pferdestall. Wie der Chronische Schrieber und seiner Berichtet, sein wenige Tage hermath sämliche Pferde en einer Schrieber singsgangen: "Geit 1818 Seiner und Seiner liebstem Mittere Schrieber und Seiner liebstem Mitter Schrieber und Seiner liebstem Mitter und Seiner liebstem Mitter

vernichten. Er ließ die Türen der Kirche schließen mit dem Befehl: Niemand dürfe, bei schwerer Strafe, weder bei Tag noch bei Nacht durch die Türe oder durch die Fenster in das Innere Einlaß suchen. "Diewell wir also unter der Lutherei sitzen und wir nicht wissen.

unser Gotteshaus zu erhalten", klagten damals auch die Benediktinerinnen des Klosters Frauenalb. Die Absicht des Durlacher Markgrafen Ernst Friedrich war eindeutig: Ausrottung der katholischen Religion in der ganzen Markerafschaft.

Auch sein Nachfolger Goorg Friedrich von Bader-Durlach, der im Jahre 1904 die Herrschaft über beide Markgrafschaften antza, war von derselben Gesinnung, Unterm 15. April 1822 erklärte er-... nicht zu ruben, bis die Edutarischen Erben ausgereutet, die Spanischen aus Teutschland getriben undt den entbolischen Gestlichen alle Gewalt undt Land siegenommen, die Ferngelische Reilgion stabilierdt undt die exholische erlücht seien. So kome et daß zu nur och an zuger wenieren Orten der katholische

so sam es, oan nir nom an ganz wenigen Orten ote zaknolisene Glaube erhalten gebileben ist, so im Kloster Lichtenthal und im Kloster Schwarzach mit den dazugebirenden Pfarreien Schwarzach und Vimbuch, ferner in Böhl und an der Stiffaktriebe zu Bader-Baden. In Durmerahein-Bickesheim und in den anderen Hardtgemeinden konnten die Leute nicht mehr swischen kabibeit, und evangelisch unterscheiden. Für Maria Bickesheim aber galt, was die Lichtenthaler Klosterfrauen untern 23. März 1818 feststellten.

"... es ist unmöglich, daß es bei solcher Sorglichkeit mit unserem Gotteshaus in die Länge Bestand haben kann."

Gotteshaus in die Länge Bestand haben kann."

In der alten Wallfahrtschronik aber steht kurz und bündig:
"Bickesheim, als die Hauptstiftung katholischer Wahrheit und allgemeine Zuflucht des Landvolkes, hat müssen seinen Sturm aus-

Also taten die Soldaten"

Noch war der Höhepunkt der Drangsale nicht erreicht, es kamen die Schrecken des Dreißigi\u00e4hrigen Krieges.

die Schrecken des Dreißigjanrigen Krieges.
"Meine Leute entfliehen in die Einöden. Sie werden von der wilden
Soldateska wie wilde Tiere gejagt, gemartert, erschossen. Die Kirchen
werden beraubt, Es hilft kein Weinen, kein Fiehen, kein Klagen",
so heißt es in Beright eines damaliene deutschen Fürste.

Am schlimmsten trieben es die ausländischen Söldner, die Franzosen, Schweden, Spanier und Kroaten, wie überhaupt die damalige Zeit vom Soldaten geprägt worden ist, ein Typ, den ein zeitgenössierber Sneltwers also schildert:

> "Wildre Leut hab ich nie gesehen: ihr Angesicht voll Schrammen und knebelbartet, auf das allerwildeste geartet, kurz: wüst in jeder Gestalt,

wie man soms der Teufel malt.*

Dabet stifft diese Schilderung und is Sodalen beider Heerlager zu, auch des kaiserlichen. Von denen hellt ei in eiem Bericht von Jahre 1844: Sie henne alles gepinderte, die Einwohner verürkt auch und wie wilch Ture auf dem Pidd gehettt, das Frauservoik aber wie eine Heede Vihn in Lauper gerichen. "Nicht minder delt eitwen es die folgeleute fallte der sechnandfreißiglinige Schwechkolig Guttur Aufort folgender Urleit; "Im Fürsten, Herre und Tället Hr., die ihr helft, Bare eigenes Land zu zerstivent Ihr Deutsche seiber zeit de, die im ditt hern eigenen Ausseilwertungen befolen. Hätzle die, die die in dit ihren eigenen Ausseilwertungen befolen. Hätzle die, die den gekannt, ihr Deutsche, shal the zo wenig Liebe und Treuer zu Zurem ernstellt und ein, die den nicht für erfecht einersetzt."

Wenn man in den damaligen Berichten liest, was da alles geschehen ist, dann möchte man als Deutscher von Herzen wünschen, diese dreißig Jahre möchten nie gewesen sein.

Am 26. Mai 1618 hat das Unglück begonnen, als in Prag die hussi-

tischen Böhmen die kaiserlichen Statthalter durch die Fenster der Burg in den Burggraben hinunterwarfen. Kaum fünf Jahre später lessen wir in einem Bericht vom Jahre 1623:

"Verdorbene vom Adel, Freibeuter, entlaufene Pfaffen und Studenten, Bankrotteure, Gassenjungen, Vaterverderber und Leuteschinder: das Heerlager ist eine Hochschule aller Bubenstücke."

Zwanzig Jahre später lesen wir: "Im Jahre 1642 löste sich das framösisch-weimarische Heer unter Guberiant in einzelne Schaen auf, scharmützierte, plünderte und schlug tot, wo und was es konnte und vermechte und verübet unglausliche Babenstöte, so sida illenihalben großer Jammer entstand." "Viele Menschen kamen in Verzweifung, so das ie gar nicht mehr glauben wollien, daß ein Gott im Himmel seit", wie der Pfarrer einer mittelbädischen Pfarrei in seiner Pfarrbreite noch himmilier

Allein zwischen 1640 und 1650 wurden durch die Schweden in Deutschland 1976 Schlösser, 1629 Städte und 18 000 Dörfer zerstört.

Daza kan auch die schreckliche Hüngernote in den Jahren 18687, welche damist die Ortchafften der Hart heimusche, auch 1868; helt in der Demerscheiten Da. Biet mas mit Ziedeltitreung, die mas Aberbeit und Demerscheiten Da. Biet mas mit Ziedeltitreung, die mas Aberbeit nicht vom der Schreckliche vom die Leiden der Gehängen berunter, um sie zu esen. Sogn die Gröber auf den Krichbofen wilter man den John fom zur der Gehängen der Krichbofen währe man un, so dah mon zur der Gröben der Krichbofen währe man un, so dan mon zur der Gröben der Krichbofen wirden man un, so dan mon zur der Gröben der Krichbofen berunter, um sie zu esen. Sogn der Breuder die tots Schwester, die Tochker ihre tots Abstrete verzeiten. Berücke der Schwester, die Tochker ihre tots das Watter verzeiten. Bei der Schwester, die Tochker ihre tots das Watter verzeiten. Bei der Schwester, die Tochker ihre tots der Schwester, der Schwe

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges zählte die Gemeinde Durmersheim nur noch 30 Familien, 50 Jahre später, im Jahre 1701, erst 34 Familien.

Wir Heutigen sollten das alles nicht ganz vergessen: Die das erleiden mußten, waren unsere Vorfahren. Von ihnen schreibt ein damaliger Bürgermeister (Renchen): "Das Elend sei nicht zu beschreiben, noch die Kindeskinder werden davon zu erzählen haben."

Der regierende Markgraf Wilhelm von Baden berichtete in jenen Jahren am 14. September 1838 nach Wien: "Ich kann nicht verhalten, in was unglaublichen Ruin, armen, betrübten Stand, Desolation und Devastion mein Markgrafschaft geraten, dergleichen bei diesem über zwanzigjährigen Kriege niemalen geschen. Weicher Jammer, well uns der sedes belli (Kriegsgeschehen) am Rheinstromb auf den Hals kommen, daß auch meine letzten Untertanen, darin meine letzte Substanz besteht, durch Hungersnot vollends hingerichtet und das Land zur puren Einöd wird."

Trotzdem kamen auch in jenen düsteren Jahren die Gläubigen nach Maria Bidesheim, fiertern dort ihre Gottesdienste, hörten das Wort Gottes und, wie könnte es auch anders sein, richteten aus kummervollem Herzen ihre Bitten an die Gnademmutter und glaubten trotz aller Drangsale, daß doch noch ein Gott im Himmet sei, der die Geschicke der Menschen lenkt und auf die Fürsprache seiner Mutter hört.

Wilhelm der Kammerrichter

Für Bickenbeim drohte in jenen schrecklichen Jahren mehrmals der Urtergung. Aber auch diese noviolen Zeiten hat es mit Gottes Hille glicktich überstanden, gab ja die göttliche Vorsehung dem Lande eitens ülseiner ülchtigen und starkräftigen Fürsten zum Regenten: Markgraf Wilhelm, genannt der Kammerrichter (1983-1977). Söhn des ungsütchlichen Eduraf Pürternal. Er unr Varter von 18 Kin-Sohn des ungsütchlichen Eduraf Pürternal. Er unr Varter von 18 Kin-Sohn des ungsütchlichen Eduraf Pürternal. Er unr Varter na 18 Kaptitalen auf dem Landschaft und Kaptitalen dem Landschaft überzweier als Kaptitalen dem Landschaft überzweier als Kaptitalen dem Landschaft überzweier als Kaptitalen dem Landschaft überzweier auch dem Schaft und seine Schaft und dem Landschaft überzweier auch dem Landschaft überzweier auc

Unter Markgraf Wilhelm sollten sich endlich die kirchlichreligiösen Verhällntisse in der oberen badischen Markgrafischen beruhigen und festigen. Sein ganzes Bestreben ging ja dahin, das Land wieder zum katholischen Glauben zurücknufführen und Helligtum zu Bickesheim seine Aufgabe wieder zurückzugeben mälleh Erneuerungsstätte des religiösen Lebens für Land und Velk



Wilhelm der Kammerrichter (1593-1677)

xu sein. Zu diesem Zweck rief er die Jesulten ins Land und beautragie sie, von Ettiligen aus die Seelenorge und die Wallfahrt zu Biedenbiem zu betreuen. Dann erleid er am 22 Juli 1632 folgende Biedenbiem zu betreuen. Dann erleid er am 22 Juli 1632 folgende und 2000 der 200

Zu gleichem Zwecke vermachte der Markgraf dem inzwischen errichteten deutstenfolle gin Ettlingen auch die Einknürfen der Wallfahrtaktiche Bickenbeim und der Sl.-Katharinen-Pfründer, Wir sehren, einwerleiben und verleihen zu immerwährzenden Genusse die Kapelle der allerseligisten Jungfrau Maria mit der Sl.-Katharinen-Pfründe, hiren Gleiten, Zubehörden und den Verrechten, welche dem Kollegium der Gesellschaft Jesu in Baden neutlich widerrufflich aus eine State der State der

Pflarreien, etwa in Durmersheim-Bickenheim, war nie die Rode.
Da wuren zum Feinbeitg zewiese Erichtendungen des Kalesen gerade
Da wuren zum Feinbeitg zewiese Erichtendungen des Kalesen gerade
deutung, zo, als zus 6. Mai 1922 der Durlacher Marfgarf als Verbürdeter des Mandeld seine große Niedering deurch die Ekstertlichen bei
Wimpfen eintsteden mutlite. Dabei verber Georg Friedrich von BadenDurlach durch den Spruch des glaubenseitzigen Kalester Ferdinand
im Beichabofratsprosed des Markgrafschaft Baden-Baden. Diese
Beitgebeit des Kalesen zur die Bieden-Baden. Diese
Dieser Entscheid des Kalesen zur die Bieden-Burd von geraden

lebenserhaltender Bedeutung, denn dadurch wurde der Bestand des katholischen Glaubens in der Marskgrafschaft Baden-Baden und somit auch in den Gemeinden der Hardt gewährleistet und der Wallfahrtskirche Maria Bickesheim der Fortbestand gesichert.

Die ersten Patres des Jesuitenkollegs von Ettlingen begrüßte Markgraf Wilhelm mit den Worten: "Sparet keine Mühe – Gott wird

das Gedeihen geben!"

Markgraf Wilhelm hat die alte marianische Tradition des badischen Hauses wiederaufgenommen. Gar oft wallfahrte er zu Fuß nach Bickesheim. Manchmal kum er mit der gazzen Familie und seinem Hofstaat. Von besonderer Freigebigbeit gegenüber dem Bickesheimer Heiligtum war auch die Markgräfin Katharina Urusla, eine geborene Gräfin von Hohenzollern. Eine neue Zeit der Büte begann für Maria Bickesheim.

Der Untergang des Dorfes Bickesheim

In die Regierungszeit des Markgrafen Wilhelm fällt auch das Petalhr 1680/1687 (Weder ging der Schwarze Tod durch das Jand und wieder schrieb man suf so manche Hausstir von Bideselsein und wieder schrieb man suf so manche Hausstir von Bideselsein und Bester und der Schwarze de

Eine Frau von Durmensheim hatte bereits den Mann und hire seeks Kinder durch die Peter verloren, die sollst viera und schan vom Schwarzen Tod gezeichent. In ihrer Not wallichreite ein ends Bickestein und hat un die Gande einer geunt Sterbestunden Nach Häuse zurückgeischrit, waren die Pestbeulen an ihrem Köpper verzelwunden, als ewar geretzte. Dieses Vorkormnis verzanfabet eine damligien die war geretzte. Dieses Vorkormnis verzanfabet eine damligien zu machen, allijährlich am Peti Maris Opferung in Przezesion nach Bickenbeim zu walfabere, wom sich die Gezenbeide mit einem Ge-

läbde verpflichtete. Sofort erlosch die Pest. Heute noch erimert dann eine Heiligennichen auf ert hauwund eines Hauss von Durmersbein. Abnliche Gelübde machten in der Folgezeit auch andere Gemeinden, zu zum Beispiel Au am Bein auf den "osterlat gündigen einer Vielsseude 1743, Beitglein (1749) und Otjachen (1744) werd beide einer Prosiseude 1743, Beitglein (1749) und Otjachen (1744) werde beide einer Prosiseude in 1745) zu der Sofort d

"Das edle Fried- und Freudenwort"

Upter den deutschen Fürsten war Markgraf Wilhelm zusammen mit dem bayrischen Kurfürsten Maximilian der einzige deutsche Reichsfürst, der den ganzen Dreißigjährigen Krieg erlebt und überlebt hat. Er gehörte zu den Glüddlichen im deutschen Land, welche das Friedensähr 1648 erlebt haben:

"Gottlob, nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort, daß nunmehr ruhen sollen

die Spieß, die Schwerter und der Mord."

Von Wilhelm dem Kammerrichter gilt, was Reinhold Schneider

vom Kurfürsten Maximilian schreiht: "... er habe die Siege des großen Tilly felern dürfen, er habe den Mansfelder und den Halberstädter dahinschwinden sehen, nicht anders wie den Schwedenkönig Gustav Adolf. Bernhard von Weimar sei vor seinen Augen emporgestlegen und von Gustav Adolf zum Frankenherzog erhoben worden; er habe gesiegt und sei gefallen. Er habe den Kaiser Ferdinand betrauern müssen und den edlen bayrischen Feldherrn Graf Mercy, der sich gegen die Franzosen und Schweden so tapfer geschlagen hat. Endlich habe er auch erleben dürfen, daß der letzte schwedische Feldherr, Graf Wrangel, auf der Hirschiagd mit Not und Schimpf entkommen sei. Sie seien dabin. und unzählige Fürsten und Große Heeresgewaltige Seelenhirten und Glaubenshirten mit ihnen. Doch habe er nicht nur die Kampfgenossen zu beklagen, denn immer wieder sei sein Land verheert worden und am schlimmsten in den letzten Jahren des Krieges. Er habe Dinge gesehen, von denen er nimmer werde sprechen können Das Schwere werde nun leicht, und er hoffe, bald in den Frieden Gottes einzugehen als der Letzte des dahingeschwundenen Geschlechtes, dessen Los der große Krieg gewesen sei, dessen Zeit dahingeschwunden sei mit den letzten Männern, die in ihr gewirkt und gekämpft haben. Und da sude der Inhalt einer Zeit unaufhaltsam verweht mit den Herzen, die ihre Not gelitten, zo würden die Leidensjahre immer weiter entrückt. Jetzt will ich gerne sterben: Gott hat meinem Lande die Ruhe wiederegeben."

84 Jahre war Markgraf Wilhelm alt, als er vom Sterbebett aus (Ettlingen) Boten nach Bickesheim sandte mit der dreifachen Bitte:

"Betet für mich um eine glückliche Sterbestunde. Betet, daß meine Kinder und Kindeskinder alle Zeit der heiligen

Betet, daß meine Kinder und Kindeskinder alle Zeit der heiligen Kirche treu bleiben. Bittet Unsere Liebe Frau, sie möge mein Land unter ihren mütter-

lichen Schutz nehmen, auf daß Badens Volk den katholischen Glauben immerdar treu bewahre."

Dann schloß dieser große Freund von Maria Bickesheim seine Augen. 55 Jahre lang hat er regiert. Das Bild dieses bedeutenden badischen Markgrafen und Freundes

Das Blut dieses ochstehen in sommen startigitate interrementation between bei Bickesheim, den der Katser wegen seiner Tüchtigkeit zum Präsidenten des Reichaksammergerichtes gemacht hatte, hebt sich wohltund von den Gestalten der meisten damaligen deutschen Fürsten ab, etwa seines Zeitgenossen, des ehrsüchtigen Wallenstein, Herzog von Friedland. Auf dessen Gräbstein stehen die Worte:

"Hier liegt der Wallenstein ohn Fried, des Reiches Fürst und doch kein Glied. Wollt nämlich mehr als Kaiser sein, büßt darüber untereinander ein Leib, Ehr und Gut und Seel dazu – ei seht doch was die Ehrsucht tu."

Wie ganz anders Wilhelm der Kammerrichter. Unter ihm walzte sich das Ungebeuer des Dreißighintigen Krieges auch über unsere Heimat hinweg, alles zermalmend, was sich ihm in den Weg stellte. Da wer en wirklich ein Geschenkt won oben, daß dem Land ein Putra als Regent gegeben wurde, der durch und durch vom Gefühl der Verantwortung für seit volkt und Land durchdrungen war; der unwergefliche Markgraf Wilhelm, der große Freund und Verehrer des Cnademuntte vom Biebeschute zu Britzenberg.

Und wieder läutet die Türkenglocke

Auf Wilhelm den Kammerrichter folgte Markgraf Ferdinand Maximilian in der Regierung. Durch seine Heirat mit Prinzessin Luise



Ferdinand Maximilian

Christine von Savoyen kam das markgräfliche Haus in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum berühmten Prinz Eugen von Savoyen, Vetter des berühmten Türkenlouis. Ferdinand Maximilian wurde für Maria Bickesheim insofern einer der größten Wohltäter. weil er durch seinen Sohn, Ludwig Wilhelm, der Gnadenmutter von Bickesheim einen ihrer treuesten Verehrer schenkte, aber auch einen ihrer ruhmreichsten Wallfahrer, Denn Ludwig Wilhelm wurde bereits mit 28 Jahren kaiserlicher Generalfeldmarschall, nachdem er schon im Alter von erst 22 Jahren die Regierung der badischen Markgrafschaft übernommen hatte. Als einer der größten Kriegshelden seiner Zeit machte er 26 Feldzüge mit, 25 Belagerungen und 13 offene Feldschlachten - nie besiegt, aber schwer bedrängt von seinem Taufpaten, dem französischen Sonnenkönig Ludwig XIV., durch den er den Namen Ludwig erhalten hatte. Ludwig XIV, wollte durch seinen General Melac das pfälzische und badische Land in eine Wüstenei verwandeln. Dabei sanken Dörfer und Städte, Schlösser und Burgen in Asche von Heidelberg bis Baden-Baden. Auch das



Ludwig Wilhelm "der Türkenlouis" (1655-1707)

Stammschloß Hohenbaden wurde am 24. August 1689 eingeäschert samt der schönen Stadt Baden-Baden. Der damalige Karmeliterpater Hippolyt schreibt darüber:

... vor der gantzen Welt eine Tragödie, dergleichen die Barbarey noch nie erfunden und das alle Heidentumb noch nie geseben, maßen die Ungerechtigkeit über die Markgrafschaft Baaden mit Macht logebrochen, die Kirchen und Wohnungen des Allerhöchsten geschändet, die Altäre des Allmichtigen übern Hauffen geworfen, die Hirten von ihren Altären verjagt, die Geistlichen und Nonnen aus ihren Klöstern wertrieben ...

Auch Ettlingen ging am 15. August 1689 in Flammen auf, anschließend brannte Rastatt.

In ienem Unglücksjahr 1689 sind in den meisten Pfarreien der badischen Markgrafschaft die Pfarr- und Registraturbücher zugrunde gegangen. So kommt es, daß die kirchlichen Standesbücher in vielen Pfarreien erst mit dem Jahr 1689 oder 1690 beginnen, besonders bei den Gemeinden des badischen Mittellandes, das unter den ständigen Kriegswirren schwer zu leiden hatte. Als der Dreißigfährige Krieg mit seinen Schrecken zu Ende gegangen war hatte alle Welt gehofft. daß nun endlich eine Zeit des Friedens gekommen sei. Doch man hatte sich getäuscht, Kaum zwanzig Jahre später (1675) lesen wir in den Tagebüchern des Abtes Gallus Wagner vom Kloster Schwarzach: "Die Brandenburger Soldaten verübten in der Markgrafschaft größte Grausamkeiten. Sie schnitten den Leuten Ohren und Nase ab. durchbohrten ihnen die Hände, spießten sie an die Wand, schlugen ihnen Schuhnägel in die bloßen Fliße oder schnitten ihnen ein Kreuz in die Fußsohlen und trieben was ihnen die Unmenschlichkeit eingab."

Ein Jahr später lesen wir in einer Eingabe an die markgräfliche Kanzlei vom 8. Mai 1890:

....alle die Kirchenorrat, Glocken, Kelche, Montstranzen, Messewandten, Alben, Messbuch – alles ist hinvergenommen und gegraubt worden, so daß kein Priester mehr hat Mess leene können." In dieser Befrängins flüchteten man das Gnadenhüld vom Beischesbelm in das Kloster Frauenalib, war ja dieses geradezu eine Insel des Friedera in all dem wechselvollen Auf und Ab jener Zelt. Von einigen unülebannen Vorkomminissen zum Beispiel im Jahre 1980 speechen, eritli die Sichterliebe Darighin der Frauenather-Kouvenis der Stephen von der Schreiben der Stephen von der Schreiben der Stephen der Stephen von der Schreiben der Stephen von der Schreiben von der Schreiben der Stephen von der Schreiben von der Schreiben der Stephen von der Schreiben von der Sc



Schloß des Türkenlowis zu Rastatt

ein Visitationsprotokoll des Bischofs von Speyer vom 17. Agril 1387, Jain mitten in der Hochbilde der Reformation, ein recht gutes Urteil über die 20 Nonnen und 8 Laienschwestern des Kolsten, was zugleich über die 20 Nonnen und 8 Laienschwestern des Kolsten, was zugleich Kolmbenspaltung gestern Bestand hat wahren Konnen Dafür Itt aber das Kloster insefern unter den Auswirkungen der Reformation, daß ein manhamil Jahrchang diese einem zurweitsaigen Beischeldung gewesen ist, die die Pärerer zum Beispiel von Vülkernbach, Marzachl weiter der Schreiber der Schreiber und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bezon. Jester veruren und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bezon. Jester veruren und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bezon. Jester veruren und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bezon. Jester veruren und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bezon. Jester veruren und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bezon. Jester veruren und deshabb au Beischweiter sicht in Tenge bei der sich weiter sich weiter sich sich weiter sich sich weiter sich sich weiter sich weiter sich sich weiter sich sich weiter sich sich weiter sich weiter

Vom Schicksal der Wallfahrtskirche während des französischen Krieges 1693 bis 1697 berichtet der Jesuitenpater Andreas Schmitt in Ettlingen an den Markgrafen mit folgenden Worten:

"Die uralte Kirche der allerseitigsten Jungfrau zu Bickenbeim während des framzösischen Krieges teils durch verderbliche Witterung, teils durch streifende Partoten, welche sich im selbiger postiert, hat sonderlich am Glockentürmlein, Dachstuhl, Gebälk merklichen Schaden gelitten. Das Häuslich, das zwischen Kirche und Ringmauer gestanden, ist völlig von feindlichen Soldaten runinert und absebrantu höhnlichen sich verweene Leute in die Kirche einer

gebrochen und haben alles geraubt. Auch sollten die Patres des Kollegiums, die nach altem Brauch alle Samstage, Marienfeste und andere benannte Festtage den Gottesdienst halten, einen Aufenthalt haben. Da hier weder Tannen noch Forlen zu haben sind, bitten wir hundert Eichstämme für Reparatur zu geben." Letztere bewilligte

der Markgraf aus den Wäldern von Mörsch und Neuburgweier. Acht Jahre lang befand sich das Gnadenbild von Bickesheim in der Obhut Frauenalbs, Nach dem Friedensschluß von Rykwick (1697) brachte man es wieder nach Bickesheim zurück, als es dem Türkenlouis gelang, die Franzosen wieder über den Rhein zu treiben. Bevor sich dieser bei Daxlanden über den Rhein auf den französischen Kriegsschauplatz begab, um dem französischen Marschall Villars entgegenzutreten, kam er mit seinem ganzen Generalstab nach Bickesheim, um dort vor dem Gnadenbild lange und innig um einen glücklichen Ausgang des Krieges zu beten. Er selbst schrieb seine militärischen Erfolge hauptslichlich Maria zu, die er als seine Beschützerin in besonderer Weise verehrte. Auch vom türkischen Kriegsschauplatz in Ungarn bat er in seinen Briefen seine Gemahlin, "sie solle nach Bickesheim wallfahren und dort für seine Unternehmungen beten und beten lassen". Tatsächlich führte er die Soldaten von Sieg zu Sieg, Höchsten Waffenruhm heftete er an seine Fahnen durch seinen großen und entscheidenden Sieg über die Türken bei Slankamen im Jahre 1691, eine der blutigsten Schlachten im Kampf gegen den Halbmond. Sein Wahlspruch war: Pro Caesare mori vivere est - Für den Kaiser sterben ist leben! So ging Markgraf Ludwig Wilhelm zusammen mit seinem Vetter Prinz Eugen von Savoven als Türkensieger in die Geschichte ein, als der berühmte Türkenlouis.

Infolge einer alten Kriegsverwundung kam der Markgraf bald auf das Krankenbett. Bereits dem Tode nahe, gingen seine Gedanken noch nach Maria Rickesheim und erkundigte er sich nach dem Stand der Wallfahrt, Er ermahnte seine Angehörigen und Bediensteten, sich ihrer anzunehmen

Erst 52 Jahre war Ludwig Wilhelm alt, als er, der jugendlich kühne Sieger von Slankamen, am 4. Januar 1707 zu Rastatt die Augen schloß. Auf seinem Grabmal stehen die Worte:

"Er war ein Bekämpfer der Ungläubigen, der Schützer des Reiches, die Stütze Deutschlands, der Schrecken der Feinde, der glorreichste Feldherr. Siegreich, solange er lebte, wurde er nie überwunden. außer von dem allen gemeinsamen Schicksal, das auch diesen großen Helden nicht verschonte, dem Gott gnädig sein möge in Ewigkeit."

Unter einem einfachen Stein in der Fürstenkanelle zu Lichtenthal ist sein und seiner Verwandten Anna Herz beigegetzt

Wieder verlor Maria Bickesheim in Ludwig Wilhelm einen Freund

und Verehrer Seit dem Fall von Konstantinopel im Jahre 1453 war das Osmanische Reich zu einer furchtharen Bedrohung für das christliche Abendland geworden, Deshalb hat Markgraf Bernhard von Baden, der Selige, seine Lebensaufgabe darin gesehen, den Kampf gegen den Halbmond, den Erzfeind des Christentums, zu führen, Kein Opfer war ihm dafür zu groß, auch nicht der Verzicht auf die Heirat mit der französischen Königstochter und das Gelübde immerwährender Jungfräulichkeit, das er vor dem Gnadenhild in Maria Bickesheim ablegte. Leider konnten sich die Fürsten seiner Zeit zu keiner entscheidenden Tat aufraffen. Die Lebensform des christlichen Abendlandes war überfeinert, die Kultur an den Fürstenhöfen überreif. und so geschah nichts. Das abendländische Bündnis gegen die Türken, für das Bernhard von Baden im Auftrag Kaiser Friedrich III an den europäischen Fürstenhöfen warh, kam damals und noch lange nicht zustande. Aber ein Jahrhundert später haben dann doch die vereinigten Flotten der christlichen Seefahrt - Päpstliche Spanier und Genuesen - die Türken bei Lepanto (1573) siegreich geschlagen.

Schon vorher, im Jahre 1565, hatte Kaiser Maximilian auf den 14. Januar 1566 einen Reichstag nach Augsburg ausgeschrieben, um darüber zu beraten, "wie der Türkenmacht Einhalt zu tun sei". Denn es ging um Sein oder Nichtsein. Auf Grund eines Reichstagbeschlusses läutete seit dem Jahre 1566 auf den Kirchtürmen des Deutschen Reiches die Türkenglocke, um die Menschen zum Gebet aufzurufen. damit Gott den christlichen Waffen den Sieg verleihe.

Da war es der badische Markgraf Leopold Wilhelm, der als kaiserlicher Reichsfeldmarschall und Oberbefehlshaber über das kaiserliche Fußvolk im Jahre 1664 bei dem Kapuzinerkloster St. Gotthard an der Raab einen solch überwältigenden Sieg über die Türken errang, wie ihn die Christenheit schon lange nicht mehr erlebt hatte.

Zwanzig Jahre später versuchten die Türken unter ihrem Großwesir Kara Mustafa von neuem, in einem gewaltigen Ansturm der abendländischen Christenheit einen tödlichen Schlag zu versetzen. Schon standen sie vor Wien. Die Not war groß. Da war es wieder ein badischer Markgraf, Hermann von Baden, der zusammen mit dem deutschen Reichsfürsten Herzog Karl von Lothringen und dem Polenkönig Sobieski die Rettung brachte. Am 12. September 1683 fiel die siegreiche Entscheidung. Eine wahre Kreuzzugsstimmung erfaßte alle: Katholiken und Protestanten, Kaisertreue und Anhänger der Fürsten, Deutsche und Romanen, Slawen und Magvaren - allen voran die Reichssturmfahne und das deutsche Reichspanier. Das war die Stunde, die der selige Bernhard von Baden mit aller Inbrunst herbeigesehnt hatte. Sie zu erleben war ihm nicht vergönnt gewesen, Jetzt aber, am 12 September 1683 wurde diese Stunde vor Wien Wirklichkeit Dieser Sieg war der Anfang eines Siegeszuges ohnegleichen, denn im Jahre 1688 eroberten die Kaiserlichen Belgrad. Drei Jahre später errang Markgraf Ludwig Wilhelm, nicht zuletzt durch seine persönliche Tapferkeit, den glänzenden Sieg über die Türken bei Slankamen Zusammen mit Prinz Eugen jagte er mit solchem Ungestüm hinter den Fliehenden her, daß der Kaiser allen Ernstes erwog, ob er die Grenzen seines Reiches in Griechenland "bei Constantinopolim terminieren" solle. Das aber war zugleich der Sieg des seligen Bernhard von Baden. Von ihm schreibt der österreichische Kaisersohn Erzherzog Otto von Habsburg:

"Bernhard von Baden zeigt uns, daß derjenige, der den Bilde auf Gott gerichtet hält, nicht in die Irus geden kann. Er mag zwar auf dem Wege sterben, aber er darf mit dem bernhigenden Bewüßtein vor seinen Schöler treten, daß nichte unsonst gewesen ist. Denn das, was Bernhard erträumte Ziele, denne er sein jugendliches Leben welte, auf erreicht worden. Gottes Wege durch die Geschälte sind meist so gebeinmisvoll wie sein Walten in der Natur. In einem Absiehten des Herrn der Geschichte zu sogne als mandemal die Absiehten des Herrn der Geschichte.

In Hermann von Baden wie in Ludwig Wilhelm, dem, Türkenlouis", ßoß das Blut von dem Stamme Bernhards, ebenso auch im siegreichen Karl von Lothringen, der dem gleichen Herzogshause entstammte, dem auch Bernhards Mutter, Katharina von Lothringen, entsprossen war, wie auch vor Bernhard schon vier bedische Markgrafen in das Heilige Lund gezogen sind, um dort für das Kreuz Christi zu kümnen. Zwei von ihnen sind nicht mehr zurüdserbecht.

Christi zu kämpfen. Zwei von ihnen sind nicht mehr zurückgekehrt. So fand, was Bernhard von Bache der Gnademutter von Blökesheim gelobt hatte, 200 Jahre später seine Erfüllung: "Gottes Wege durch die Geschlichte sind geheimisvoll.," Uns alle darf es mit Slotz erfüllen, zu wissen, daß das Marienheiligtum von Bickesbeim durch die Vertreter aus dem badischen Hause ung geheimisvolle Weise mitten in den Ablauf der Ereignisse und Entscheidungen von weltzeschichtlichem Aussnaß hinensesbellt worden der Über den Stand der Wallfahrt unter dem Türkenlouis berichtet uns das Visitationsprotokoll vom Jahre 1701;

"Bickesheim ist bekannt durch die Jahrmärkte, bekannter durch die Verehrung der Gottesmutter Maria, zu deren Gnadenhild iedes Jahr unzählige Gelübde und Bittgänge gemacht werden Diese Kirche der Gottesmutter steht allein, mit einer guten Mauer umgeben, neben einem Häuschen für den Mesner, in einer sehr weiten Ebene. Sie wurde vom Bischof und dem Markgrafen von Baden der Leitung der ehrwürdigen Väter von der Gesellschaft Jesu aus dem dritten Probeiahr zu Ettlingen samt Einkünften und Lasten übergeben. Die Kirche ist sehr geräumig, mit vier Altären geschmückt. Das Gnadenbild befindet sich auf dem Altar, der mitten beim Eingang im Chore steht. Nicht gering ist der Schmuck der Altüre und der priesterlichen Gewänder... Am größten ist der Zudrang am Fest Maria Heimsuchung, an welchem fast unzählige Leute zusammenströmen, so daß zwanzig und mehr Beichtväter die Zahl der Beichtenden oft kaum zufriedenstellen können. Wahrhaftig, dieser Ort ist die Bußanstalt für die Badener und die ganze Nachbarschaft."

Der Markgraf ist tot

Nach dem Tod des Markgrafen gelang es den Franzosen, die Stollhofener Linien zu nehmen. Sengend und brennend zogen sie durch die Markgrafschaft:

"Die Contributionen, Exactionen, Türkenschatzungen, Friedensgelder nahmen kein Ende, so daß wir alles Trostes los sind und die Jugend ganz verwildert und sie nicht wissen, was sie glauben und wie sie christlich leben sollen."

Über die schweren sittlichen Schäden, welche die ständigen Truppendurchzüge mit sich brachten, geben die Taufbücher deutlich genug Außschluß.

Auch die Walfahrtätierde von Biekenhein blieb van der pillndernen Soldankals nicht verechen. In den Jahren 170700 pillnderten die Pranzosen das Gottechaus völlig aus und raubten alles irgendreite Kontlare. Das Gondenbild hatte man sehen verber in Sicherheit gebracht, und zwar nach Ettlingen, während in Bickenheim, dere Greuel der Verweitung an heiliger Stätte bersenbt, wie der Chronist berichtet. Wenige Jahre später, im Jahre 1715, wurde der Tabernakel erbrochen und die Keldes gestohlen.

In diesem notvollen Zeiten war es die Markgräftn Franziska Augusta Sibrijd, a Gemalhin der Türkenlouis, weise bebrail herri-halt ungriff. Zum Dank für seinen heldenhalten Einankt in dem Urzekenkriegen hatst der Kaiser dem Türkenhouise die Herst mit dieser um nommen seine Siegen der Stehen der Ste

Maria Bidessheim hatte in dieser Landesherrin eine große Gönnerin und Wohltsterin. Allein oder zusammen mit ihren Kindern wallfahrte Franziska Augusta Sibylla besonders an den Marienfesten nach Biecksheim. Durch Generationen hindurch unvergessen bliebe q. daß sie vor allem an den Mariensamstagen oft mitten unter den Volke heiten.

Für das Gnadenbild fertigte sie mit eigener Hand ein prachtvoll gesticktes Pestgewand. Viele wertvolle Votivgeschenke in Gold Süber, Korallen und Edelsteinen hat sie der Wallfahrtskirche zum Geschenk gemacht, darunter kontbrær Meßgewinder, signiert mit librem sebönen Allianzwappen von Baden und Sachsen-Lauenburg. Von all dem sit heute in Bickseheim leiden nichts mehr zu sehen.

Manches davon kann man noch im Kloster Lichtenthal bewundern Das persönliche Leben dieses Mrakgräfin war mit viel Leid der schattet. Von ihren neun Kindern starben sechs in früher Kindheit. Sie selbst begann sichen beiseiten, sich auf den Abschied von Welt vorzuberstien, "denn, so sagte sie, es muß einmal gestorben sein, und zwar auf eitstliche Anordnung hin in kurzer Zeit: also bleibt und zwar auf eitstliche Anordnung hin in kurzer Zeit: also bleibt

nichts übrig, als daß ich mich bereiter zu einem glückseiligen Ende". In der Einsamheit des Schloßparkes von Favortie, auf deme Wiese, mitten unter hohen Waldbäumen, erbaute sie sich eine Einsicdeite mit einer Kapelle zu Ehren der Büßerin Maria Magdalena. Da drümene war ihr Schlafraum mit einer einfachen Srohmatte als Bettstatt, darüber ein Tolenkopf als ständige Mahnung an den Tod. Noch tist die Gelßel erhalten un dein Stütich kribes Rüßerbeste, swortt die kribt die Gelßel erhalten un dein Stütich kribes Rüßerbeste, swortt die

Am 10. Juli 1733, nachts zwölf Uhr, verschied die edle Frau. In der Schloßkirche zu Rastatt ist ihre sterbliche Hülle beigesetzt. Auf

Markgräfin ihren Körper gezüchtigt hat.



Franziska Augusta Sibvella, penannt "die beilige Fürstin" (gest. 1733)



Magdalenenkapelle bei Favorite

w Valley



Schloß Favorite bei Kuppenheim - Witwensitz der Sibylle

Foto Hermann u. Co. Drude- u. Verlagsanst. Stattga

dem einfachen Stein stehen auf ihre Anordnung hin die Worte: "Betet für die große Sünderin Augusta." Das Volk aber nannte sie "die heilige Fürstin".

Ludwig Georg der Jägerlouis

Der älteste der beiden überlebenden Söhne, Markgraf Ludwig Georg (1727—1761), übernahm das Erbe seiner Mutter. Er war kein Krieger, dafür aber ein leidenschaftlicher Jäger.

Auf der Jagd auch war es, daß Ludwig Georg hinter einem Hirschahnlänglau und mier ihm eine merche Brücke brack. Jusammen mit dem Pferd tat er einen sehweren Sturz ins Wasser. Der Mashgraft wullte wohl, daß schon sein Größenter, Markgraf Ferdnand Maximillan, im Jahre 1690 sof der Jagd tödlich verunglückt war. Und 20 Jahre vorber, im Jahre 1690, sate den Abarggraf Wilhelm Cintstoph, ein Sohn von Wilhelm dem Kammerrichter, auf der Jagd den Tod gefunden.

Schon war Ludwig Georg dem Ertrinken nahe, da machte er das Gelöbnis, im Falle der Rettung zu Fuß nach Maria Bickesheim zu wallfahren. Seine Bitte wurde erhört, und zusammen mit seiner Gemahlin erfüllte er das Gelübde.

Zeitliebens blieb Lodwig Georg, vom Volke nur der Jägerlouis genannt, Maria Bickeishein in besenderer Weise verbruchen. Er zeigte das vor allem auch in jener großen Sorge, die seine sonst so glüschlieben Jülieben der Schreiben der Schreib

Tatsichlich konnte am 11. August 1738 die frohe Kunde bekanntgegeben werden, daß ein Thronfolger geboren sei, auß Bankbarkel, auß Bankbarkel, auß auf mit gestellt auf der Markgraf dem Knaben den Namen Ludwig Maria. In großer Freude ließ er dan Kind vor dem Gnadenhöld Unserer Lieben Prei Bickenheim niederlegen und dieses, wie es heißt, "Gott und Maria geheilliet Godfer" om Priester segnen.

Woche für Woche kam das fürstliche Paar nach Bickesheim, um vor dem Gnadenbild seine Andacht zu verrichten. Um so größer war der Schmerz, als der so lange und innig ersehnte Thronfolger nach sieben



Ludwir Georg der Jägerlouis (vest. 1761)

An Ludwig Georg erinnert auch noch die Einsiedelner Kapelle zu Rastatt, Durch das Gelübde einer Wallfahrt nach Maria Einsiedeln hatten ihn seine Eltern vom Himmel erfleht; und wiederum bei einer Wallfahrt nach Einsiedeln erhielt das Kind. das bis zum siebten Le-

bensiahre stumm war, plötzlich seine Sprache,

Flucht und Bückkehr des Gnadenhildes

Während der Regierungszeit Ludwig Georgs mußte das Gnadenbild wiederum in Sicherheit gebracht werden. Infolge der polnischen Könnigswahl war es mit Frankreich zu kriegerischen Verwicklungen ge-kommen (1733–1739). Zum dritten Male brachte man deshalb das Gnadenbild an einen sicheren Ort, und zwar nach Ettlingen, we se vier Jahre blieb, um endlich im Jahre 1737 zur Einweihung des neuen Hochstlars wieder in neins Heisen Ort.

Die Rückkehr des Gnadenbildes muß außerordentlich eindrucksvoll gewesen sein, ein tiefes religiöses Erlebnis für die Hardtgemeinden, die sich prozessionsweise dem festlichen Zuge anschlossen: Malsch, Ettlinsen, Ettlinsenweier. Schöllbronn. Stupferich, Bulach, Daxlan-



Die Einsiedelner Kapelle zu Rastatt

den, Au am Rhein, Forchheim, Mörsch, Durmersheim, Bietigheim, Otigheim:... Sie alle beteiligten sich an der festlichen Proxession. Unter Posaumenschall und Gesang zog man med Bickenheim. Beim anschließendem Hechamt, im Beisein der markgräflichen Famille, wirkten auch die Mofmusiker mit. Bei diesem Analb siffetee der Markgraf für das Gnadenbild drei kontbare Gewänder und ein ebenso kontbares Meßerwand für die Kirche.

In die Regierungszeit des Markgrafen Ludwig Georg fällt auch die Bitte der Jesuitenpatres zu Ettlingen, in Bickesheim eine Niederlassung gründen zu dürfen, um den gesteigerten religiösen Forderungen der Wallfahrt nachkommen zu können:

... da num sothanes Abseiten zu Gottes und seiner Jungfrau und Mutter größeren Ehre abzielt, mögen Eure Hochtliche Durchlandt geruben, dieses gottgefälige Projekt zu bestärken, um so mehr, je größer und prieswirdiger die zust Andacht aller Weit vor Augen liegt, mit welcher Eure Durchlaucht samt deren ganzen Hause dem marianischen Gendenort zu Bickochen manchmat, un beuchen gnädigts beliebt haben. *Leider scheiterte dieses Bittgesuch des Jeunierprovinzials vom 18. Nevember 1758 am entstelledenen Weiternurch.



Hochaltar zu Maria Bickesbeim (1737) - Stiffung von Ludwig Georg von Baden



Wappen des Ludwig Georg über dem Hochaltar zu Bickesheim

Fore Schlid

der Nachbarpfarrer, vor allem dessen von Mörsch, der im Namen seiner hochw. Konfratres scharf gegen dieses Vorhaben protestierte. Bald darauf stath Markgarf Ludwig (Goog, am 22, Oktober 1781. Wiederum werlor mit ihm Maria Bickeshelm einen fürstlichen Gönner und Verehrer, heute noch mit ihm verbunden durch seine Manoen

Der Letzte seines Stammes

Kinderlos war Ludwig Georg von der Welt gegangen, kinderlos blieb auch sein Bruder August Georg (1706–1771), der Letzte der Bernhardinischen Linie des Hauses Baden. Seine Gesinnung und Ein-



August Georg von Baden (1706-1771)

über dem Hochaltar

stellung wird charakterisiert durch seine Devise: . Cura religionis et amor natriae" - Sorge um die Religion und Liebe zum Vaterland

Mit August Georg endet nicht nur die katholische Linie des Hauses Baden, sondern auch dessen familiäre Verbundenheit mit Maria Bikkesheim. Wie sein Bruder, so war auch August Georg ein eifriger Marienverehrer, Neunzehnmal wallfahrte er nach Maria Einsiedeln, aber noch öfter nach Maria Bickesheim, dessen Barockisierung er großzügig vollendete. In seiner Begleitung war fast immer auch seine Gemahlin Maria Viktoria dem Volk heute noch im Gedenken durch das Maria-Viktoria-Stift zu Rastatt.

Auch auf dieser überaus glücklichen Ehe lag ein tiefer Schatten: Sie blieb kinderlos. Auf Grund eines Erbvertrages fiel in diesem Falle nach dem Tod des Markgrafen die obere katholische Markgrafschaft Baden an die untere protestantische Markgrafschaft Baden-Durlach. Der ganz im katholischen Glauben wurzelnde Markgraf August Georg hatte deshalb die große Sorge, was nach seinem Ableben aus seinen katholischen Untertanen werden würde Aus dieser Sorge beraus faßte er den Entschluß, sein Land und Volk der Gnadenmutter von Bickesheim zu weihen und zu übereignen

Patrona Radeniae - Landsemutter von Raden

Seit urdenklichen Zeiten schwemmte der Rhein Flußgold an, das er aus den goldreichen Bergen des Schweizer Emmentales mit sich führte, Aus solchem Rheingold ließ August Georg ein goldenes Herz schmieden mit folgender Inschrift:

> Mein Herz ist das Beste was ich habe -Gold ist das heste Produkt meines Landes:

drum sei es Dir, Mutter Maria, geweiht, (1771)

Dieses Herz ließ der Markgraf mit einem silbernen, feuervergoldeten Rahmen fassen. Dann vollzog er persönlich zu Bickesheim iene unvergeßliche Weihe seines Landes und Volkes an Maria, die Patrona

Radoniae die Landesmutter von Baden 500 Jahre vor ihm hatte dort sein Vorfahre. Markgraf Rudolph L. zusammen mit Gräfin Kunigunde von Eberstein zum ersten Male diese Weihe vollzogen. Nun nach 500 Jahren, kniete vor demselben Marienbild der Letzte seines Stammes, Markgraf August Georg, zusammen mit seiner edlen Gemahlin Maria Viktoria, ringsumher das



Ex voto (heute in Lichtenthal)

versammelte Volk und die Geistlichkeit. Der Markgraf, bereits vom Tod gezeichnet, hielt mit zitternden Händen auf einem roten Samtkissen das goldene Herz der Gnadenmutter hin als Sinnbild der Liebe und der Treue

Diese Marlenweihe im Jahre 1771 war das religiöse Vermächtnis des Markgrafen; denn noch im gleichen Jahre, am 21. Oktober, nahm der Tod ihm das Zepter aus der Hand, einem Fürst, von dem der Geschichtsschreiber vermerkt: "August Georg war nicht nur ein gewissenhafter Herrscher, sondern auch ein berenseutze Menach

So erlosch mit August Georg die katholische Linie des Hauses Baden; mit ihm erlosch aber auch die Gunst der badischen Markgrafen gegenüber ihrem uralten Familienheiligtum. Eine große Zeit dieser Gnadenstätte ging zu Ende.

Der Kirchenschatz von Bickesheim

Verhängnivoll für Bickenbeim war nicht nur der Tod des letzten kalbalitischen Marghrefen nus dem Hausen Baden, nordern auch die Allabung des Jesuitenordern zwei Jahre nach dem Eritschen des Allabung des Jesuitenordern zwei Jahre nach dem Eritschen auch die Allabung der Jesuiten aus Ellingen Allabung der Jesuiten aus Ellingen tallen der Vermögens des Ellinger Jesuitenbollung, vorwa nich das Vermögen vom Bicksoheim gehörte. Die durdsteinden Ausgraffliche Regierung Bildete daraus den Esquatienfonds. Seine Verwaltung unter dem damaligen Studierheimer Ausbehr bei zu der Studierheim gehörte. Der der Vermögen vom Bicksoheim gehörte. Des Aber hirrs vom Ellingen übertagen. Von ihm stämmt ein gesauss inventarverzeichnist der Bickstragen. Von ihm stämmt ein gesauss inventarverzeichnist der Bickstragen. Von ihm stämmt ein gesauss inventarverzeichnist der Bickstragen. Von ihm stämmt ein gesauss inventarverzeichnist der Bickstragen.

- Ein goldenes Herz auf rotem Sammet mit silbernem, feuervergoldetem Rahmen.
- goldetem Rahmen, 2. Ein großer Silberarm.
- 3. Ein Silberkelch, vergoldet.
- Vier große Silberrahmen zu Bildern, wiegend 9 Mark 3 Loth.
 Ein silbernes Altärchen, eineinhalb Schuh hoch, wiegend 7 Pfund.
- getriebene Arbeit, mit dem Wappen des Hauses Baden und der Inschrift Ex voto 1766.
- Eine große silberne Votivtafel, einen sein Herz opfernden Mann darstellend, nämlich den Markgrafen August Georg, kniend vor dem Muttergottesbild, mit der Inschrift Ex voto 1771.
- 7. Vierzehn silberne Votivtäfelchen.



Silberne Votivtafel mit Markgraf August Georg Ex voto 1771 (heute in Lichtenthal)

POLOTER

- 8. Sechs silberne Herzen.
 9. Zwei silberne Augen.
- 10. Ein silbernes Brustbild von getriebener Arbeit.
- Ein St. Nikolausbild in Filigran gefaßt.
 Ein St. Nepomukbild in Granaten gefaßt.
- 13. Ein Kreuzlein mit grünem Stein.
- 14. Zwei Medaillen von Messing, vergoldet.
- Siebzehn Rosenkränze von Achat, Perlmutter, Lapislazuli, Amethyst, Kristall, Cocos u. a., worunter einer von Silber, vergoldet, drei mit silbernen Perlen, vergoldet.
- Vierzehn Kleider für das Madonnenbild und für das Jesuskind.
 Eine alte goldene Münze mit Wappen aus der Zeit Rudolph I.,
- welche am Gnadenbild befestigt war u. a. m.

 Im Inventarverzeichnis vom Jahre 1813/14 wird dieser Kirchenschatz von Bickesheim noch ziemlich vollständig angeführt; im Verzeichnis vom Jahre 1815 belte r. Es wird nur noch der leere Schrank

und die leere Truhe genannt, worin er zu Ettlingen aufbewahrt worden war. Seitdem ist er abhanden gekommen.

Von manchen Stücken ist der jetzige Aufhewahrungsort bekannt, vor allem vom goldenen Herzen, vom stilbernen Vorivbild und von einer massiv silbernen Ewsiglichtlampe, alles im Kloster Lichtenthal. Diese Ewsiglichtlampe ist aus der ikunstvoll geschmiedeten Silberschüsseln gefertigt, Mankgräftn Franziska Augusta Sbylla hatte sie der Bickesheimer Kirche zum Geschenk gemacht. Heute hängt sie in der Klosterkfren zu Lichtenther.

Das große Silberreliquiar des seligen Bernhard

Was uns von dem Bickesheimer Kirchenschatz noch besonders interessiert, das ist das Schicksal des großen Silberreilquiars des zeligen Bernhard von Baden, das sich heute ebenfalls im Kloster Lichtenthal befindet. Es war vor allem dem ideellen Wert nach das kostbarste Stück unter den Kleinodien zu Bickesbeien.

Seine Geschichte ist folgende: Markgraf August Georg hatte bei einer Wallfahrt nach Moncalieri, wo die Gebeine des seligen Bernhard in einem kostbaren Silberschrein in der Kirche Santa Maria della Scala unter dem Hochaltar aufbewahrt werden, eine große Reliquie des Seligen erwerben können. Sein Bruder Ludwig Georg ließ diese im Jahre 1755 in die Gestalt eines Silberarmes fassen, ein Prachtstück einer Augsburger Silberschmiedearbeit. Diese "Armreliquie" vermachte dann die markgräfliche Familie der Votivkirche Bickesheim zum Geschenk und ließ sie dort zur Verehrung aufstellen. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens und dem Verfall der Wallfahrt brachte man den gesamten Bickesheimer Kirchenschatz samt dem wertvollen Silberreliquiar nach Ettlingen in Sicherheit. Dort wurde er im St. Erhardsgebäude in einer Truhe und in einem Schrank aufbewahrt, "hat jedoch den Weg nach Bickesheim nicht mehr zurückgefunden", wie der Bickesheimer Benefiziat Kehrer im Jahre 1867 in der Bickesheimer Kirchenordnung feststellte Wie schon gesagt wurde im Jahre 1815 nur noch die leere Truhe und der leere Schrank genannt.

Wer sich dieser Kostbarkeiten bemächtigt hat, ist nicht bekannt, konnte jedenfalls bis heute nicht festgestellt werden. Etwas mysterös sit jedoch das weitere Schicksal des Silberarmes, der im Inventarverzeichnis vom Jahre 1813/14 noch genannt wird, dabel stand er um diese Zeit bereitz in der Schöffirche zu Baztatt immer in Gefahr



Silberreliquiar des seligen Bernhard von Baden (heute in Lichtenthal)

Fore Kary

gestehlen zu werden. Da waren es die Kiesterfrassen von Lichtenthal, die sich seiner annahmen. In einer Bitterhrift an den Grübberrog baten sie um Überlassung dieser Bernhardursriliquie. Mit Erlas vom Lie Februar 1812 einstpreich, Dass Grobberroglich-Beitliche Direktorium des Mungkreiser zu Rastatt der Bitte und wurde "...die Stitten der Stitte und wurde "...die Stitten der S

Beachtenswert ist die Bemerkung "in der Stille", in der Verkaufsurkunde noch eigens unterstrichen, woraus man fast schließen möchte, daß "das Großherzoglich-Badische Direktorium" in dieser Sache kein ganz reines Gewissen gehabt haben dürfte.

Ebenfalls bemerkenswert ist die Tatsache, daß dieses Silberreiliquiar im Inventarverzeichnis vom Jahre 1813/14 zu Ettlingen noch genannt wird, während es bereits in der Rastatter Schloßkirche stand, ja Anfang des Jahres 1812 bereits verkauft war. Eines der traurigen Schicksale, das die einzelnen Kostbarkeiten des Bickesheimer Kirchenschatzes erlitten haben.

Immerbin ist es the gättige Fügung, daß wentgetens enige Stüdes ande Lidefenhali gössemmen sind, wo sie dank der Obsonge der Klinsterfrauen bis bestel den Nachweit erhalten bilbeher; zwar leder zum den Kimmerliches Erts der einstagen Erterfildeletien, wenn man bestellt der Schreiber und der Schreiber der Merkerfall Prantada Augusta Silbyrk besegt, das beweit zum Beispiel das Voltyegedebenk, das die Fürstin im Jahre 1373 andre Aller Schreiber der Schreiber der

Wenn sich auch die entsprechenden Votivgeschenke für Maria Bikkesheim mit denen für Maria Einsiedeln sicher nicht immer haben messen können - der vom "Jägerlouis" Ludwig Georg für Maria Einsiedeln gestiftete jetzige Hochaltar ist ja auch um vieles prächtiger als der vom selben Markgraf für Maria Bickesheim gestiftete Hochaltar-, so dürfen wir doch gewiß sein, daß es ebenfalls wahrhaft fürstliche Geschenke und Gaben waren, welche die Angehörigen der markgräflichen Familie der Gnadenmutter von Bickesheim zukommen ließen. Leider wurde infolge der vielen Kriegswirren das meiste entwendet und gestohlen. Anderes wiederum wurde eingeschmolzen, wie das bei den Votivgaben für Maria Einsiedeln is auch nicht anders gewesen ist So frug im Jahre 1747 der Abt von Einsiedeln beim Markgrafen Ludwig Georg von Baden an, ob er die namhaften Silberopfer des markgräflichen Hauses umschmelzen lassen dürfe. Der Markgraf erlaubte dies gerne. Vom künstlerischen Standpunkt aus ist das besonders beklagenswert, aber das war nun mal so Brauch. Die Folge dayon sind leere Trube und leerer Schrank".

Nahe dem Verfall

Nach der Vertreibung der Jesuiten aus Ettlingen wurde die Besorgung der Wallfahrt seitens der markgräflichen Regierung dem Stadtpfarrer von Ettlingen und seinen Kaplänen übertragen:

"Durch die Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773" – heißt es in der Übertragungsurkunde des Markgrafen von Baden-Durlach vom Diese Verfügung wurde durch den Fürstbischof August von Speyer bestätigt.

"Seit vierzehn Jahren muß ich wahrnehmen . . ."

Die markgräfliche Verfügung vom 5. September 1791 war zwar gutgemeint, aber die weitere Entwicklung brachte einen ständigen Modegang der Wallfahrt, Aufschlußreich ist eine Bittschrift des damaligen Lammwirts Praxmaier vom Bickeshelm an den Markgrafen vom 17. Juli 1778. In diesem Bittgesuch bittet der Lammwirt um Erlaß des Erbbestandrinses mit folgender Begründung:

".... Jetzt kommt nur noch ein Priester. Die Leute können nicht mehr abgefertigt werden, können ihre Beicht nicht mehr verrichten und bleiben zu Hause, da sie die Zeit nicht unnötig verschwenden wollen. Es ist mir mein bester Verdienst genommen."

Im Jahre 1776, also ein Jahr später, beklagte der Pfarrer von Durmersheim, Dekan Josef Trapp, in einem Bittbrief an den Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach den Niedergang der Wallfahrt mit folgenden Worten:

... Seit vierzehn Jahren muß ich wahrnehmen, daß die Wallfahrt, in solchen Zerfall gekommen ist, daß ie gegen die vorjen Zeiten nicht mehr kennbar zu sein sebeint. Obewar an Wallfahrtstagen rewet Regilnes wen Ettligen hier erzeichnisch, daß Leute vom Beichtstahl abgewiesen worden sind mil dem Zusatz, sie sollen zu Hause bei ihrem Pafrare beichten. Est demanch nicht zu erweunden, wenn die Andecht und der Zuharf zum Nachteil der Ehre Gottes und des Heiles das Kündsten infelt im vorzeisel, die Wallfahrt wieder emporarbeit-nicht und vorzeich des Wallfahrt wieder emporarbeit-nicht und vorzeich des Wallfahrt wieder emporarbeit-nicht und vorzeich des Wallfahrt wieder emporarbeit-nicht weiter des Wallfahrt wieder emporarbeit-nicht wieder des Wallfahrt wieder emporarbeit-nicht

gen, wire ich entschlossen, den größten Teil meines Vermögens anzwenden, damit der Franzischaner aus dem Korwent zu Bastat aufgestellt würden, die Walfahrt zu besorgen. Damit diese Franzischen durch Sammlung von Almosen dem Landmann nicht zur Last fallen, verpflichte ich mich, nach meinen Lebzeiten neuntausend Gulden zum Unterhalt diesen Patters zu hinderiegen ..."

Wie erwarte, wurde dieser Vornehig abschlägig bestieden Dattigstiften Dehan Trays 400 Guiden für einen Prühmesser in Durmersheiten mit der Verpflichtung, an allen Samstagen die beilige Meiser zuschlichtung der Schriften der Schriften der Schriften von der Interface und eine Franzische Von der Franzische von der Interfacigeten Samme 600 Guiden stallen. Auch in der Wallhaftatürder verhieben is ertüblie Einschriften in jenen Zeiten inmoter von der Interfacigeten Samme 600 Guiden stallen. Auch in der Wallhaftatürder verhieben is ertüblie Einschriften den Jahren Zeiten inmoter wieder durch Dichtstille heimen der Verhieben der Verhieb

.... swaren dies keine regulären Truppen, sondern zusammengelaufenes Gesindel ohne Gottesfurcht und ohne Religion, ohne Scheu und Scham, frech mit den Füßen das Heilige zu Boein tretend und ihren Weg mit Raub und Plünderung bezeichnend. Sie beigingen namentlich gegen das welblieb Geschlecht Gewätlichen, die nicht beschrieben werden können. Sie erbrachen Tabernakel, schütteten die Hostien auf den Boden und nahmen die Kolche mit.

In der Bickesheimer Kirche raubten die Franzosen unter anderem drei allberne Keiche und konthere McGgewinder. Der Grademmutter über dem Hochaltar raubten sie die wertvolle Kross. Bereits im Jahre 1779 waren schon einmal die silbernen Leuchter gestohlen worden, und im Jahre 1785 lagen nach einem Einbruch die Hostelen auf dem Boden herreit.

"Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus ade!"

Die weitere Zeit war für Maria Bickesheim nicht minder notvoll, denn für Land und Volk kamen sorgenvolle Jahre. Der berüchtigte Schinderhannes, Anführer einer Rüberbande von 250 Mann, tauchte in der Gegend auf und machte das Land unsicher. Aber schlimmer noch waren die Hungerjahre, welche immer wieder die Gemeinden



Deutscher Bauernhoi bei Odessa (Schwarzmeer)



Badische Kolonistenmädchen in der Ukraine

der Hardt und die Rheindörfer heimsuchten. Es zei nur genannt des Hungerjahr 1816: "... seitdem die Armut unter vielen Ortsbewöhnern dergestalten eingerissen, daß einer dem andern das Rvot soziasgen aus dem Munde nimmt, "estidem sind wir auf die Bedenken geraten, unser Glück anderweitig zu suchen...", heißt es in einem damaligen Brite.

In fast allen Ortschaften und um Bidesheim herum nahmen dein halb ganze Familien ihren Abschled, um nech Rulliand auszuwandern, so aus Durmerischein, Morch, Forchheim, Au am Röstin, Eidesdern, so aus Durmerischein, Morch, Forchheim, Au am Röstin, Eideswähler und der Steiner der Steiner der Steiner Steiner Steiner und Durmerischem-Bidescheim wanderten Anfang des letzten Jahrhunderts 25 Pamilien nach Rulliad aus Das sind immerischn trund 100 Zur gestattete zur seichen Leuten die Einvanderung in sein Biestivon denen er Gewähr hatte, "das des in ländlichen Beschäftigungen und Handwerken als Beispiel dienen können."." wie es in einer und Standwerken als Beispiel dienen können.". wie es in einer

Zahl der Kolonisten an als vielmehr auf die Tüchtigkeit der Siedler. Diese Voraussetzung war mehr als notwendig; denn was auf diese Menschen im fremden Land wartete, war härteste Arbeit. Wer sie nicht leisten konnte, ging debei zugrunde, Eine schwache Vorstellung davon vermittelt uns unter anderem der Brief eines Nachkommen von diesen Rullandedeutschen, den ich hier auszugsweise wiederzeben

will-

"... mein Urgroßvare Leo Kary ist in die Ukraine mit seinen kleinen Söhnen Josef und Michael aus der Gegend von Rastatt eingewannen Sichnen Josef und Michael aus der Gegend von Rastatt eingewannussischen Kalser in die innendlichten Strate Sie sind damals von
runssischen Kalser in die innendlichten Strate in der innendlichten sein worden, wo sie sich, im Herbet erst angekommen, unter freien
Himmel niedergelassen haben. Weit und breit war nichts als manna-

hohes Gras und . . . Wölfe.

Meine Vorfahren sind beinahe verzweifelt. Sie haben erleben müssen, was bei uns als Sprichwort gilt; Den ersten holte der Tod. Der

zweite hatte die Not. Erst der drifte aß das Brot!

Aber es gab kein Zurück mehr. Und so haben sie fest zugepackt, um sich am Leben zu erhalten. In Form von Höhlen haben sie sich Winterquartiere ausgeschachtet und haben auf diese Weise den Wintervorbracht. An diesem Platz enstand dann die Kolonie Landau Weise

Kinder und Auswanderer sind dahei umgekommen

Enst im Publisher haben die Ellewanderer die Miglichkeit bekomen, das Dort ande deutsicher Art ausgegen. Joher Basser hatte dann einem 160 mit 60 ha Land, rausäch Chutter genannt, und alle Händer wird habeit. Die weste und dritte Generation, meiner Grobelbern und Ellern, gehörten auch dazu, hatte es schon unternommen, das sie alle Basern waren, die Lundwirdschaft under Destut und Ankatt von Land zu vergrößern. Biel uns im Schwarzmeergebiet durften nämlich das ausgestellt Land folle in uns die Wirtschaft genannt in sie geteilt werden, sondern es multe ungeteilt innere auf denne einligen Schn vererbit aus der Schwarzmeergebiet Schn, im Dereckenlist und den Jahre des Pantile gesch Kinder.

Unsere Kolonie Landau (bei Odessa) hatte im ganzen 10 000 ha Land, ohne das später dazu gekaufte. Im Lauf der Jahre besaßen wir Schwarzmeerdeutsche rund 5 Mill. ha Land. Das Land haben wir meistens vom russischen Adel gekauft.

Vor dem ersten Welktrieg laben wir noch eine Tochterkolonie gegründet, weil die bei der Elmwanderung entstandenen Dörfer bald übervölkert waren. Deshalb muffen wir neue Dörfer gründen. Alle hatten deutsche Namen: Speyer, Worms, Karlsruhe, Rastatt, Baden, Neusatz, Sci. 1989.

Mein Onkel Martin Kary war Oberschulze in Landau. Er war ein sehr strenger, gerechter Mann, Beliebt war er nicht besonders, weil

er sich von niemand schmeicheln ließ.

Ich selbst hatte das Glütis, sorusagen fünf Minuten vor zwöll, im Jahre 1918 das Ablitur nach russischen Vorschriften machen zur Jahre 1918 das Ablitur nach russischen Vorschriften machen zur Schriften haber der Schriften zu Berufen habe ich mich durch die Jahre der Revolution und des munismus durchgeschlagen und habe mich so erhalten können. Dem ständig zu der Löuduktion. Verschlerpoune, Verbannung. Entrecheung,



Küche in einem deutschen Kolonistenbaus

Vernichtung und für viele den Hungertod. Es waren schwere Jahre. Es ist klar, daß dabei viele Abenteuer und Gefahren jeden Tag neu zu bestehen waren, bis zur Aussiedlung im Jahre 1944, wo ich mit meiner Familie nach Stelno in den Warthegau umgesiedelt wurde. Der Treck von Landau in den Warthegau dauerte drei volle Monate. Noch im Herbst 1944 wurde ich zur Wehrmacht eingezogen und bei den Straßenkämpfen in der Festung Posen schwer verwundet, wobei ich in russische Gefangenschaft fiel. Im Jahre 1946 fand ich meine wie durch ein Wunder Gottes gerettete Familie in Schleswig-Holstein wieder

Seit dem Jahre 1952 wohnen wir in Bad Mergentheim. Ich muß gestehen, daß Glück und Reichtum meines ganzen Lebens meine Frau Marianne und meine Kinder sind, und ich danke Gott, daß er sie mir so gnädig erhalten hat. . ."

Das also ist das Schicksal eines von denen, die vor über 150 Jahren unsere Heimat verlassen haben, um sich in fremdem Land unter größten Opfern eine neue Existenz aufzubauen; die Oberle, Feininger,

Stölzel Kary, Fütterer, Koffler, Chambeitz, Becker, Klein, Ganz, Koch, Ell, Heck, Bader, Eichler, Hettel, Schorpp, Enderle, Kölmel, Fröhlich und wie sie alle geheißen haben.

Sie alle - wie könnte es auch anders sein - haben vor ihrer großen Reise noch einmal ihre Schritte nach Bickesheim gelenkt, um sich über ihr Heimweh besser hinwegzuhelfen. Denn an Heimweh haben sie ja alle gelitten, sonst hätten sie und ihre Nachkommen nicht bis zum heutigen Tag ihr Abschiedslied von damals in der Erinnerung behalten, um es heute noch zu singen:

> Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, ade! Jetzt reis' ich aus dem Dorf hinaus, mein Schatzel das schaut zum Fenster heraus -Ade und lebe wohl!

Ei Schatz, nun laß das Schauen sein, ade! Day soll meine letyte Reise sein Es kann ja gar nicht anders sein -Ade und lebe wohl!"



Fin Nachhamma mittelhadischer powterneur tion Sibirien Valentin Kary - im Jahre 1917 eridsonen)

Auch in der Folgezeit riß der Strom der Auswanderer nicht ab. Nur war es da nicht mehr die Ukraine und Rußland, sondern die neue Welt, Amerika, welches das Ziel war.

Die 'eidgeprüffen Rußländdeutschen aber sind Immer noch "unste und düchtigt." Viele von sinnen hat ein inwiziehen in die Steppen vom Kasachtan verzeilagen (es. 850 000), nach Kirgläsen (29 000), nach Sirgläsen (29 000), nach Sirgläsen (29 000), nach Sirgläsen (20 000), nach Kirgläsen (20 000), n

Ein neuer Anfang

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Wallfahrt wurde eingeleitet durch die Benefiziaten während des 19. Jahrhunderts Dez Reginn dazu geschah durch den Neubau der Pfarrkirche von Durmersheim, in dessen Gefolge seit dem Jahre 1815 der Hauptgottesdienst der Pfarrei in Bickesheim abgehalten wurde. Damals hat Großherzog Karl (1811-1818) die Wallfahrt der Pfarrei Durmersheim einverleiht nicht gerade zur Freude des Durmersheimer Pfarrherrn und auch nicht zur Förderung der Wallfahrt, Zugleich trennte Markgraf Karl die Katharinenpfründe wieder von der Pfarrei Ettlingen und übertrug sie dem Bickesheimer Kapellenfonds. Auch wurde verfügt daß ab dem 23. März 1815 der Pfarrer von Durmersheim die Wallfahrt zu besorgen habe, wofür der Frühmeßbenefiziat jährlich 300 Gulden aus dem Bickesheimer Kapellenfonds zu erhalten habe, mit dem die Katharinenpfründe unter dem Titel vereinigt wurde: "Gefälle des St.-Katharinen-Benefiziums zu Bickesheim." Zugleich mußten daraus dem Pfarrer von Durmersheim jährlich 50 Gulden gezahlt werden und den beiden Kaplänen in Ettlingen für die Erteilung des latelnischen Unterrichtes 100 Gulden. Diese Verfügung, wie auch die Verbindung der Bickesheimer Wallfahrt mit der Pfarrei Durmersheim, brachte in der Folgezeit manche Unerquicklichkeiten und viel Verdruß, für die Wallfahrt aber keine Förderung, "Die Wallfahrt geht mich nichts an", schrieb im Jahre 1831 der Durmersheimer Pforrer Georg Becker an die Kirchenbehörde in Freihung

Die Lage wurde erst besser, als die Kirchenbehörde für Bickesheim

eigene Benefiziaten bestimmte, die im Pfründehaus Wohnung nah-

men, zum ersten Mals wieder seit dem Dreifligilbrigen Krieg, Auf diese Weite wurde die Vorsussetung für eine Neuerfrund ger Wallfahrt wis auch für die Reuervierung der Wallfahrt die Leuterbe Enda sich nach einem Herblich des ersten Benefizieten, Vikert Weiß, in einem erbarmungswürdigen Zustand: "Die Kirche gleicht mehr der Rutze als sieme Hebauss führt vom drommen Sinn der Ahnen des Butze ist sieme Hebauss, wolle Hobes Ministerlum sie ver dem Enzutzer bescharer "Mit 196 Gulden wurde darzuführ unseigkend das Zenturze bescharer" Mit 196 Gulden wurde darzuführ unseigkend das

Dax Wilson der Besenflaten war (Ir. Blösenheim und eines Wallhert zum Peil außert ausgemeine, So kenne des Witstelnungsreicheil wen Jahre 1800 eststellen, daß die Wallfahrt eifrig besucht werde. Besondere Verleitungs hat sich das Benefichtunsverweser vom Klüperger (ab 1862) erworben. Ihm ist unter anderem der Neubau des Benefiziatenbauses au werdanken, das zugleich als Menerwebnung diente. Die Messerstelle mit der Nutzung der vielen Liegenschaften der Blösenbeimer Krichs und den dazugebeitigen (Normonispelbaluen war eine der eintraglichten in der gausen Erzelbezen. Der lette Mesner, der noch in allen Bleisenbeimer Verlündelbaug erwocht hat, war

Sohr verdienstvoll för Biskenheim und seine Wallfahrt vern und hat Wirken des Benedisken Anton Khrier, zuver Pärere in Mooderson. Unter ihr werde eine unfassende Benovierung der Wallfahrtskrier benatragt, dennt ihr benesse belan die his einen verde unterfeußelne benatragt, dennt ihr benesse belan die his einen verde unterfeußelne Leider schellerte sien durchgreifende Erneiszung am Widerstand des Abschliechen Siltungsrates von Durmersbelin, der unt des unbedingt Notwendige gesehnutge innenschin wurden die einlimmten Schlien sich silten der Siltungsrates von Durmersbelin, der unterfeuße sich sich sich wirden, von verlie sich wurden, vor allen der silt Erstenzpiktin en. Der der Kirche. Der wertvolle Bilderspiktus im Kathartinendor wurde zwar freigleigt.

Eine gründliche Hensvierung geschn dann endlich durch das tatkrätige Eingreifen des Durmersheimer Pfairers Johann Peter Markert. Ein Bittsehlag in das Gewölbe der Kirche gab dazu den letzten Anstoß. Sehr wirkeam wurde Pfairer Markert durch den Benefiziaten Engelbert Kilewe unterstützt. Dieser stellte in einem Bericht an das Erzbischfülche Ordinariat in Freiburg fest, daß der Stiftungerat von Durmersheim, wichter die zeite Kakhrienenfunde zu verwalten habe, für die Renovierung der Walfahrtskirche kein Geld bewillige, dafür aber fließe die Geld ands Spearu um Eftlingen ohne Gegenleitung, Auch die Pfarrirche von Durmenheim, das Pfarrhaus, Stewesterhaus und das Schulbaus in Reuburgweier seine mit Untersitütung der Katharinenpfründe gebaut worden. Ebenso fließen jährnik 2000 Mark in die Armenkasse der Geneinde Durmerheim, die doch die reichtie der Hardt sei. Aus dem Vermigen der Walffahrtset der Vermiehren der Schulber der Schulber der Schulber der Schulber 117 000 Mark vermasselb worden.

Auch in den früheren Jahrhunderten scheinen die Erringnisse des Bickenbeimer Pfrühederumfögen immer wieder zweckentfreute worden zu sein. So richtete im Jahre 151 der Amtmann von Kuppenheim an die markgräffliche Kanzel ein Bittigeude um Behüfflich und den Gefällen der valeante Kaplanei Bickesheim für seinen Sohn, der Theologie studien.

Der blinde Pferrer von Bickerheim

Die Krönung in der Reihe der Benefiziaten von Bickesheim war der letzte von ihnen: Pfarrer Engelbert Kleiser.

ietzte von ihnen: Pfarrer Engelbert Kleiser. Er war geboren am 24. Oktboer 1842 in Schollach im Schwarzwald, aus einem Geschlecht, das eine große Anzahl Priester bis in unsere Tage herein hervorgebracht hat, Auch sein Bruder Johannes widmete sich dem geistlichen Stand, der spittere Prälat Kleiser, Gründer des Kanisisuwerkes zu Freiburg in der Schweiz.



Als Pfarrer von Goedweller auf der Baar holts gibt Bangleber. Kleiser bei einem Vernehang ein unbliebten Augenheiden, so daß er die Pfarrei verlausen mußte. Im Jahre 1808 bezog er Wehrung in Benefiniatenhau zu Sindershein und besonge dusbit totet der auchtenden der Benefiniatenhau zu Sindershein der Benefiniatenhau zu der Sindershein der Sindershein zu der zu zu

Daneben widmete sich "der blinde Pfarrer" mit unermüdlichem Eifer dem Apostolat der Presse. Viele Flugschriften sind von seiner Hand ins Volk hinausgegangen, um es aufzuschließen für die großen Zeitanliegen, vor allem auch im politischen Leben.

Seine Stärke aber war das immerwährende Gebet: Oft betete er an einem einzigen Tag über 30 Rosenkränze in den verschiedenen An-

Dreiunddreißig Jahre hindurch wirkte der blinde Pfarrer an der Wallahrtskirche zu Bickesheim. Unasgbar viel Segen durfte er in diesen langen und zum Teil sehr notvollen Jahren den hilfeuschnen den Menschen vermitteln, so daß man es sich gar nicht vorstellen konnte, daß er einen Tages nicht miehrt da sein werch, bis dann auch hier die Abschleidsstunde schlug. Es war am 14. Oktober 1931, nachmittags um zwei Ufft, als Enzelbert Kleiser in die Fruude seinen mittags um zwei Ufft, als Enzelbert Kleiser in die Fruude seinen.

Herrn eingehen durfte. Unter seinen letzten Worten war die Bitte: "Laß, Herr, von dieser Gnadenstätte Bickesheim recht viele Gnaden ausgehen, aber keine Ehre für mich, keine Ehre für mich, gar keine Ehre für mich!"

Was die Walfahrt von Bideshelm und das Volk auf der Hardt und weit darüber hinaus diesem "swelten heiligen Pfarrer von Arz", wie er öffers genannt wurde, verdankt, kann nie ermessen werden. In bescheidenen, aber tief im Herzen empfundenen Worten kam dies in einem Nachruf auf seinen Tod auf folgende Weise zum Ausdruck:

"So ruhe denn aus im Schatten deines Heiligtums, in welchem du über ein Menschenalter wirken durftest. Du hast das Ziel erreicht. Vergiß uns hier auf Erden nicht. Habe tausendfachen Dank für sil das Gute. das du an uns gelan!"

Nie sollte es gerade die Gemeinde Durmersheim so weit kommen lassen, daß das Gedenken des blinden Pfarrers von Bickesheim jemals in Vergessenheit geraten würdel

Mit Pfarrer Engelbert Kleiser endet die Beihe der Bickocheinen Benefinisten. Noch zu seinen Lebzeiten wurde am 17. Februar 1920 die Seelloorge an der Wallfahrtskirche den Redempforistenpatres übertragen. Diese haben sich zu diesem Zweck im Jahre 1923 neben der Kirche ein bescheidenes Kloiser gebaut. Seitdem betreuen sie in segensreicher Weise das Heiligtum. Die Pflege kommen aus der Nähe und aus der Ferne nach wie vor nach Marta Bickosheim.

Eine glodeliche Püpung wollte se, daß durch Eriaß des Hockwörighen Hernr Entlebehe von Preblung. Dr. Hermann Schäufele, mit Wirkung vom 1. Mai 1986 der jestige Ofstein Bleckenbeim vom der Plarred Durmenbeim gettennt wurde, um ils abbindings Pfarrared Durmenbeim gettennt wurde, um ils abbindings Pfarrared Durmenbeim getten der Schenkungsurkunde aber, nämlich im Jahre 1985, wurde in: einer Schenkungsurkunde aber, nämlich im Jahre 1985, wurde in: einer Schenkungsurkunde aber, nämlich im Jahre 1985, wurde in: einer Schenkungsurkunde auch der Ort bew. Piecken, Blügenesbeim "urkunflich genannt. So darf rann die neue Pfarraburuti St. Abernhard als ein Gereichenk die staft zum der Schenkung der Schenkund und der

Wir alle aber haben den Wunsch, daß", wie der unvergoßliche Pater Kiefer von Bickseheim einmai sätzleb, von dieser Gnadenstätte ein Strom von Gnaden ausgehen möge, zuerst auf alle Pfarreien der Hardt, die Stätick Karlsruhe und Rastat, dann aber auch durch die Missionstätigkeit der Redemploristenpatres auf die ganze Erzdiözese und noch weiter auf die benachbareta. Länder Wützembere und die Pfaler!

Mit auf den Weg

Über tausend Jahre Maria Bickesheim! So lange schon erfüllt sich im Schatten dieses Heiligtums das Schicksal der Menschen, Glück und Leid wieler Generationen

Um die altersgrauen Mauern dieser Kirche brandeten die Wellen der Geschichte bald sanft und friedlich, bald tosend und stürmisch. Bickesheim sah Geschlechter kommen und wieder verzehen

Diesesneim san Geschiechter kommen und wieder vergenen.

In diesem Gotteshaus haben viele gebetet: Heilige und Sünder,
Fürsten und arme Menschen. Es sah den Aufstieg und den Glanz des
Badischen Hauses, es erlebte aber auch seinen Untergang und sein

Kriege und Kriegugeschrei tobten um die Mauern dieser Kirche. Die Gnadenmuter von Biedenbien and die ganze Not reveier Weltberige und ging selber mit den Menschen auf die Plucht, um als eine der letten wieder in ihre Über tausend Jahre alle Heimat zurücknickehren, gleichsam als Spilthelmischrerin: Symbol einer Zeit, deren Kennzeichen Flucht und Eleinhalte zurücknickehren, gleichsam als Spilthelmischrerin: Symbol einer Zeit, deren Kennzeichen Flucht und Eleinhalteigkeit zuworden war.

Wir Menschen können die äußere Geschichte eines solchen Heiligtums erforschen – seine innere Geschichte können wir nur ahnen; der Himmel allein kennt diese Geschichte.

Uns genügt zu wissen, daß in Bickesheim die Patrona Badeniae thront, die Herrin und Mutter des Badischen Landes und Volkes, von unseren Fürsten in feierlicher Weise für ewige Zeiten dazu erwählt:

Mitte und Herz unserer Badischen Heimat -

Hoc loco habitat fortuna, hic quiescit cor – an diesem Orte wohnt das

Bildnachwaie

Die Reproduktion der Markgrafenporträts auf Seite 23, 26, 51, 53, 57, 60, 72, 73, 50, 34, 39 erfolgte mit gütiger Erlaubnis Seiner Königlithen Hoheit des Markgrafen von Baden. Das Bild der Markgräfen Jakobäa von Baden auf Seite 55 stellte das Pürstlich-Fürstenberg. Archiv in Donaueschingen freundlicherspaire, zur Verfügung.

Die farbige Wiedergabe der Karlsruher Wappentafel auf dem Schutzumschlag wurde durch des gefällige Knigegenkommen des G. Braun-Verlages, Karlsruhe, ermöglicht, die farbige Wiedergabe des Inneren der Votivkirche von Bickesheim durch den Verlag Adolf Hafner, München.

